



Onlineworkshop zum Thema »Kulturelle Teilhabe, Vielfalt und Räume – Öffnung und neue Perspektiven«

Ergebnisprotokoll

Mittwoch, 17.3.2021, 10:30–13:00 Uhr

Projektleitung: Dr. Patrick S. Föhl
Stellv. Projektleitung: Suse Klemm

**NETZWERK KULTURBERATUNG
NETWORK FOR CULTURAL CONSULTING**

Fidicinstraße 13c
10965 Berlin
Internet: www.netzwerk-kulturberatung.de

Moderation und Dokumentation:

Dr. Patrick S. Föhl und Suse Klemm

Impulse:

Türkân Deniz-Roggenbuck und
Prof. Dr. Gernot Wolfram

Organisation, Koordination und Technik:

Elke Scheler, Stadt Braunschweig
Alexander Anton, Stadt Braunschweig
Felix Kranz, Stadt Braunschweig

Inhaltsverzeichnis

1	Ziele und Tagesordnung des Workshops	3
1.1	Hintergründe, Themen und Ziele	3
1.2	Ablauf	5
1.3	Auszug der zentralen Ergebnisse aus dem 1. Workshop »»Teilhabe und teilnehmen« – Digital-analogue (Öffnungs-)Strategien ermöglichen« vom 2. Dezember 2021	7
1.4	Aufbau Ergebnisprotokoll.....	9
2	Dokumentation der zentralen Ergebnisse	10
2.1	Input Impulsgeber*innen und Stichpunkte aus der ersten Diskussionssequenz	10
2.2	Ergebnisse Diskussion im Plenum – eine gemeinsame Bewegung erzeugen.....	10
2.2.1	Diskussion zum Thema Botschaft des Workshops: Konsens herstellen, dass Teilhabe und Diversität einen Pfeiler des KultEP darstellen (müssen)	10
2.2.2	Verbindlichkeit herstellen: Einrichtung eines Kompetenzzentrums zum Thema kulturelle Teilhabe/Öffnung.....	11
2.3	Wie geht es weiter?	17
2.4	Ergebnisse zur Zufriedenheit mit dem Workshop.....	17
3	Zusammenfassende Beobachtungen der externen Begleitung	18
	Anlagen	22
	Präsentation zur Einführung in den Workshop	
	Impuls von Türkân Deniz-Roggenbuck	
	Impuls-Präsentation von Prof. Dr. Gernot Wolfram	
	Teilnehmer*innenliste	

1 Ziele und Tagesordnung des Workshops

1.1 Hintergründe, Themen und Ziele

Hintergründe und Themen der Online-Workshops

Vom 17. März 2021 bis zum 25. März 2021 wurden insgesamt fünf Online-Workshops im Rahmen des Kulturentwicklungsprozesses (KultEP) der Stadt Braunschweig durchgeführt. Diese 2. Sequenz vertiefte, konkretisierte und ergänzte die Ergebnisse aus der ersten Online-Workshop-Reihe (November/Dezember 2020), den Beiratssitzungen, dem ersten Verwaltungsworkshop und den weiteren Analysen (u.a. leitfadengestützte Experten*inneninterviews).¹

Aufgrund der Corona-Pandemie und der damit einhergehenden Einschränkungen fand eine Umstellung von ursprünglich analog geplanten großformatigen Workshops der partizipativen Phase mit parallelen Arbeitsgruppen auf sequentielle, kleinformatische Online-Workshops statt. Als Videokonferenz-Plattform wurde das Format Webex² gewählt. Die Stadt Braunschweig bot im Vorfeld der Workshops Einführungen und Hilfestellungen zu Webex an.

Auf Grundlage der Ergebnisse der Vorabuntersuchungen und der 1. Workshop-Sequenz konnten zunächst vier Themenblöcke (schwarze Felder) abgeleitet werden:

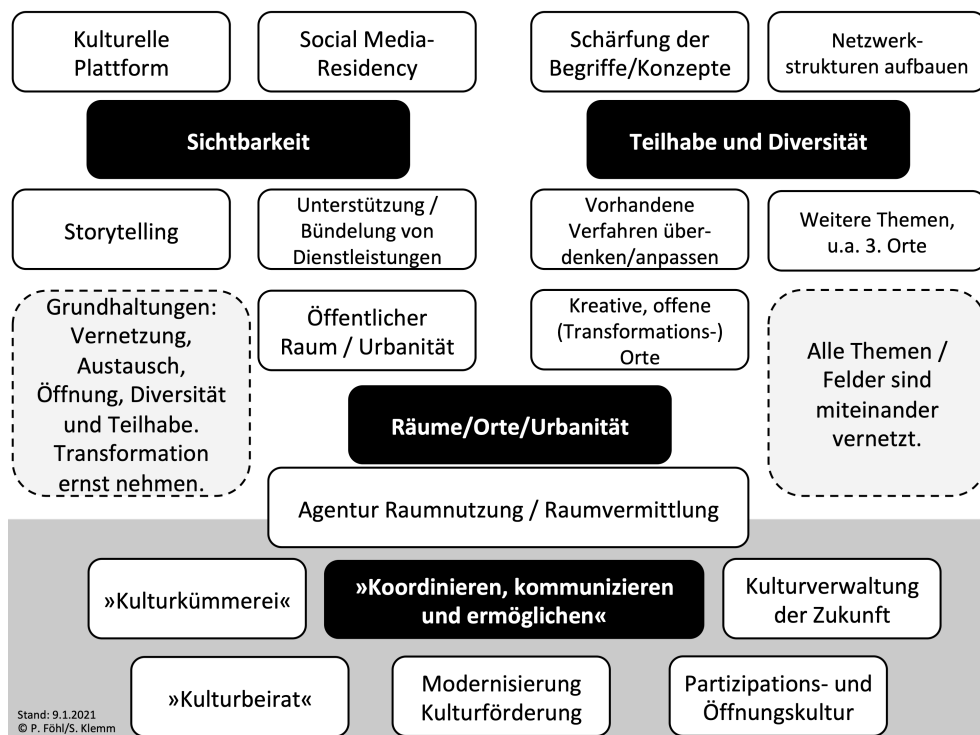


Abb.: Ergebnisse der Vorabuntersuchungen und der 1. Workshopsequenz.

1 Daten und Inhalte: siehe auch <https://www.braunschweig.de/kultur/kulturentwicklungsprozess/index.php>, letzter Zugriff am 12. April 2021.

2 S. <https://www.webex.com/de/video-conferencing.html>, letzter Zugriff am 14. Dezember 2020.

Zu drei der vier Themenblöcke »Sichtbarkeit«, »Teilhabe und Diversität« und »Koordinieren, kommunizieren und ermöglichen« wurde jeweils ein Onlineworkshop einberufen. Überdies entschied die externe Begleitung ihrer Fürsorgepflicht gerecht zu werden und rief noch zwei weitere Workshop-Themen auf, die in einem aktuellen Kulturentwicklungsprozess nicht fehlen können und dürfen: Das Thema »Ökologische Nachhaltigkeit im Braunschweiger Kulturbereich – Vordenken und anfangen« und das Thema »Digitalität und Digitalisierung der Kultur – Denken und Handeln auf allen Ebenen«. Der vierte Themenblock »Räume/Orte/Urbanität« floss in allen fünf Workshops als Querschnittsthema prioritär mit ein. In den Workshops wurden u.a. die aus der ersten Onlineworkshop-Sequenz aufgeworfenen Themen und Maßnahmenansätze ausdifferenziert.

Aufbauend auf diese Workshops schließen sich noch aus den Workshops temporär herausgegründete AG-Treffen, ein zweiter Verwaltungsworkshop, Beiratssitzungen und die Abschlusskonferenz am 15. Juni 2021 an.

Zusammenfassung der Ziele und Leitthemen

Der hier dokumentierte Workshop »Kulturelle Teilhabe, Vielfalt und Räume – Öffnung und neue Perspektiven« verfolgte folgende Ziele:

- **Den Themenkomplex der Teilhabe und Diversität für den KultEP der Stadt Braunschweig schärfen und Konsens herstellen, dass Teilhabe und Diversität ein Pfeiler des KultEP darstellen (müssen).**
- **Netzwerkstrukturen aufbauen und Verbindlichkeit herstellen.**
- **Vorhandene Verfahren überdenken und anpassen und womöglich Teilhabe zum Kriterium machen.**

Für den Workshop wurden folgende Leitthemen formuliert:³

1. **Botschaft des Workshops:** Konsens herstellen, dass Teilhabe und Diversität einen Pfeiler des KultEP darstellen (müssen).
2. **Verbindlichkeit herstellen:** Einrichtung eines Kompetenzzentrums zum Thema kulturelle Teilhabe/Öffnung unter Leitung einer »Ankereinrichtung« mit Erfahrung im Feld kultureller Teilhabe und Diversität (in Kooperation mit und unterstützt durch die Kulturverwaltung).

3 Siehe weitere Details unten in der Tabelle zum Workshopablauf.

1.2 Ablauf

Anmerkungen zum Ablauf

Der Workshop »Kulturelle Teilhabe, Vielfalt und Räume – Öffnung und neue Perspektiven« fand am 17. März 2021 von 10:30–13:00 statt.⁴ Der Workshop begann mit einer Einführung in die Ziele, Grundregeln, Themen und Abläufe.⁵ Um den Workshop möglichst abwechslungsreich und zugänglich zu gestalten, wurden verschiedene methodische Ansätze gewählt.

Übersicht des Ablaufs

Der Workshop hatte folgenden Ablauf:

Zeit	Was?
10:30	Begrüßung seitens Dr. Anja Hesse, Dezernentin für Kultur und Wissenschaft der Stadt Braunschweig
10:35	Einführung seitens des Dr. Patrick S. Föhl und Suse Klemm (externe Begleitung): <ul style="list-style-type: none"> • Wo stehen wir? • Ziele des Workshops • Grundregeln der Kommunikation / Rollen • Hinweis auf Teilnehmer*innenliste • Einführung aktueller Stand (Ergebnisse bisheriger Prozess und Schwerpunkte des Tages) • Ablauf des Online-Workshop
10:50	Inputs zum Thema Teilhabe und Diversität: <ul style="list-style-type: none"> • Türkân Deniz-Roggenbuck, Kulturton, Agentur für Diversität & Transkulturalität⁶ • Prof. Dr. Gernot Wolfram, Professor für Medien- und Kulturmanagement an der Macromedia Hochschule Berlin⁷
11:10	Verständnisfragen und Anmerkungen seitens der Teilnehmer*innen
11:20	Diskussion im Plenum – eine gemeinsame Bewegung erzeugen:
11:20	1. Botschaft des Workshops: Konsens herstellen, dass Teilhabe und Diversität einen Pfeiler des KultEP darstellen (müssen). <ul style="list-style-type: none"> • Diskussion • Abschließend: geschlossene Frage: »Sollen die Themen Teilhabe und Diversität einen zentralen Pfeiler des KultEP darstellen?« (30 Sek.): <ul style="list-style-type: none"> ○ Ja ○ Nein ○ Bin noch unentschieden
11:35	2. Verbindlichkeit herstellen: Einrichtung eines Kompetenzzentrums zum Thema kulturelle Teilhabe/Öffnung unter Leitung einer »Ankereinrichtung« mit Erfahrung im Feld kultureller Teilhabe und Diversität (in Kooperation mit und unterstützt durch die Kulturverwaltung). <p>Kernfragen: Wer ist von Anfang an mit dabei (wer möchte mitmachen? und wer sollte noch eingebunden werden?), wo ansiedeln? (Ankereinrichtung), Rolle? und Finanzierung? (ggf. auch als AG des gründenden Beirates?).</p>

4 S. Teilnehmer*innenliste im Anhang.

5 Die Einführung findet sich in Form einer PowerPoint-Präsentation im Anhang dieses Protokolls.

6 S. weiterführend <https://kulturton.com/backstage/>, letzter Zugriff: 10. April 2021.

7 S. weiterführend <https://www.macromedia-fachhochschule.de/hochschule/menschen/professoren/personendetails/vita/wolfram.html>, letzter Zugriff: 10. April 2021.

Zeit	Was?
	<p>Mögliche Agenda des Kompetenzzentrums:</p> <ul style="list-style-type: none"> a. Inhalt: Spezifisches Verständnis von Teilhabe und Diversität für Braunschweig entwickeln (Transkulturalität als Leitbegriff?). b. Kernaktivität = Projekte anschieben/umsetzen: Modellprojekte stärken/auf den Weg bringen: Kooperationen durch konkrete Projekte im Feld der Teilhabe fördern, insbesondere themen- und spartenübergreifende sowie digital-analoge Ansätze (erste Ideen sammeln). Hier auch: Schaffung von neuen Kultur- und Begegnungsräumen jenseits spezifischer Stadtmilieus (insb. 3. Orte/Räume). c. Beratung: Verbindlichkeit herstellen = vorhandene Verfahren überdenken und anpassen und womöglich Teilhabe zum Kriterium machen: <ul style="list-style-type: none"> ▪ Verfahren zur Anstellung von Kulturpersonal bzgl. Diversitätskriterien überprüfen/ausrichten (z.B. anonymisierte Bewerbungsverfahren und Quotenregelung). ▪ Förderverfahren auf zeitgemäße Kriterien ausrichten, auch im Hinblick auf Teilhabe und Diversität. ▪ Gleiches gilt für Zielvereinbarungen mit öffentlich getragenen Kultureinrichtungen. d. Mögliche weitere Aufgaben: <ul style="list-style-type: none"> ▪ Koordination/Ermöglichung von Kooperationen im Feld der Teilhabe. ▪ Beratung zu Teilhabeformaten und zum Thema Diversität anbieten – ggf. auch Weiterbildungen. <ul style="list-style-type: none"> • Abschließend: Kurze offene Frage: <ul style="list-style-type: none"> ○ Was ist Ihnen bei der Diskussion um ein Teilhabe-Kompetenzzentrum besonders wichtig? (2 Min.) ○ Dann kurzes durchscrollen der Ergebnisse. <p>3. Weiteres?</p>
12:25	Nächste Schritte festlegen.
12:45	<ul style="list-style-type: none"> • Abschluss und Ausblick / Nochmals Verweis auf Protokoll, die anderen Workshops • Themen aufgreifen / weitere Ideen einbringen. • Wie geht es weiter? • Parallel: geschlossene Frage: »Wie hat Ihnen der Workshop gefallen?« (parallel ausfüllen, während wir den Abschluss machen): <ul style="list-style-type: none"> ○ Sehr gut ○ Gut ○ Teils/teils ○ Geht so ○ Gar nicht • Plus: Bitte, weitere Anmerkungen in den Chat zu schreiben.
13:00	Ende

1.3 Auszug der zentralen Ergebnisse aus dem 1. Workshop »Teilhaben und teilnehmen« – Digital-analoge (Öffnungs-)Strategien ermöglichen« vom 2. Dezember 2021⁸

Die Themen der Teilhabe und der Diversität im Kulturbereich sind ein komplexes und drängendes Handlungsfeld – nicht nur in Braunschweig.⁹ Sie sind ein wesentlicher Bestandteil des Demokratisierungsdiskurses im Kulturbereich. Insbesondere vor dem Hintergrund der Auswirkungen der Corona-Pandemie stellen sich die Fragen nach der Zukunftsfähigkeit kultureller Infrastrukturen und Projekte in besonderem Maße: Wie bleiben und werden (zuvorderst) die öffentlich getragenen und geförderten Kulturangebote relevant für eine immer diversere Gesellschaft? Wie lassen sich Teilhabe und ein barrierefreier Zugang mit den Anforderungen an künstlerische Freiheit vereinbaren bzw. konstruktiv miteinander verbinden? Wie können Labore für Beteiligung und Innovation entstehen? Was muss sich innerhalb und außerhalb von Kulturbetrieben und -projekten verändern?

Die Teilnehmer*innen des Onlineworkshops gaben auf diese und andere Fragen unterschiedliche Antworten. Manche waren sehr detailliert, andere eher allgemein. Es zeigte sich auch, dass der Themenkomplex Teilhabe und Diversität insgesamt noch weitergehend zu qualifizieren ist (was sind hier zeitgemäße Ansätze und Konzepte, welche Best-Practice-Beispiele gibt es? Etc.). Dennoch war das zentrale Ergebnis des Onlineworkshops ein starkes Bekenntnis aller Beteiligten, diese Themen nicht mehr als Add-On zu akzeptieren, sondern im Sinne einer Demokratisierung von (öffentlicher) Kultur als eines oder gar das zentrale Querschnittsthema mit allen notwendigen Konsequenzen für das Innen und Außen voranzutreiben.

Deutlich wurde auch in diesem Workshop, dass es ernsthafte strukturelle Veränderungen braucht und mehr kollaborative Arbeitsorganisation, um den Anforderungen an netzwerkorientiertes Handeln zum Erreichen eines teilhabeorientierten Kulturbetriebes gerecht werden zu können – analog sowie digital. Außerdem benötigt es ein großes Investment an »Aufklärungsarbeit«, um eine hohe Sensibilität und Reifegrad breit in den gesellschaftlichen Habitus zu ermöglichen. Teilhabe und Diversität steckt in Deutschland noch in den Kinderschuhen und benötigt Geduld sowie konsequenter Zuwendung, damit sie nicht in der Begrifflichkeit mäandert, sondern sich für die Menschen organisch lebt.

8 Siehe das entsprechende Protokoll unter https://www.braunschweig.de/kultur/kulturentwicklungsprozess/Protokoll_KultEP_BS_4.Onlineworkshop_Teilhabe_2.12.20_final.pdf, letzter Zugriff am 14. April 2021.

9 Siehe hierzu insbesondere nochmals die zur Verfügung gestellten Texte und die Präsentation im Anhang.

Zusammenfassend können vor allem folgende Themen aus den Arbeitsgruppen und Frage-Formaten abgeleitet werden:

- 1. Den Themenkomplex der Teilhabe und Diversität für den KultEP der Stadt Braunschweig schärfen:**
 - Spezifisches Verständnis von Teilhabe und Diversität für den KultEP entwickeln.
 - Konsens herstellen, dass Teilhabe und Diversität einen Pfeiler des KultEP darstellen (müssen).
- 2. Netzwerkstrukturen aufbauen:**
 - Koordination/Ermöglichung von Kooperationen im Feld der Teilhabe.¹⁰
 - Beratung zu Teilhabeformaten und zum Thema Diversität anbieten – ggf. auch Weiterbildungen.
 - Einrichtung einer AG zum Thema kulturelle Teilhabe/Öffnung prüfen.
 - Kooperationen im Feld der Teilhabe fördern, insbesondere themen- und spartenübergreifende Ansätze.
- 3. Vorhandene Verfahren überdenken und anpassen und womöglich Teilhabe zum Kriterium machen:**
 - Verfahren zur Anstellung von Kulturpersonal bzgl. Diversitätskriterien überprüfen/ausrichten (z.B. anonymisierte Bewerbungsverfahren und Quotenregelung).
 - Förderverfahren auf zeitgemäße Kriterien ausrichten, auch im Hinblick auf Teilhabe und Diversität.
 - Gleiches gilt für Zielvereinbarungen mit öffentlich getragenen Kultureinrichtungen.
- 4. Weitere Fragen/Themen (Auswahl):**
 - Ermöglichung wahrhaftiger Partizipationsformate (z.B. Publikumsbeiräte).
 - Schaffung von neuen Kultur- und Begegnungsräumen jenseits spezifischer Stadtmilieus (insb. 3. Orte/Räume).

Zur Vorbereitung des Workshops wurden folgende Texte übersandt:

- <https://www.kubi-online.de/artikel/kulturelle-bildung-alternative-zur-kommerzialisierung-postdigitalen-zeitalter-jugendliche>
- <https://www.kubi-online.de/artikel/gelingensbedingungen-kultureller-teilhabe>
- https://kupoge.de/wp-content/uploads/2020/11/Mandel_Essay-Sich-nu%CC%88tzlich-machen.pdf?fbclid=IwAR3LjYr-veBJyDQwIz2Hoi0dt0jAyUNEV0bMnS6p36ZIMBuh8_PHEaG6eYo
- http://www.miz.org/downloads/dokumente/1027/2020_08_IKTF_Kulturelle_Teilhabe_in_Berlin_2019_Zwischenbericht.pdf

10 Siehe hier und im Folgenden insbesondere auch die Ergebnisse der ersten Onlineworkshops zum Thema »Koordinieren, kommunizieren und ermöglichen« – Kulturverwaltung und -entwicklung der Zukunft«, insbesondere zum Thema »Kulturkummerei« (s. https://www.braunschweig.de/kultur/kulturentwicklungsprozess/Protokoll_KultEP_BS_6.Onlineworkshop_Verwaltung_10.12.20_final.pdf, letzter Zugriff: 12.4.2021).

- https://www.netzwerk-kulturberatung.de/content/1-ueber/1-dr-patrick-s-foehl/1-publikationen/transkultur-eine-kurze-einfuehrung/broschuere-transkultur_deutsch_cc-lizenz.pdf
- <https://www.kubi-online.de/artikel/zur-diskussion-begriffe-diversitaet-inklusion-einem-fokus-verwendung-entwicklung-beider>
- https://www.kiwit.org/kultur-oeffnet-welten/positionen/position_7552.html

1.4 Aufbau Ergebnisprotokoll

Die Ergebnisse des oben dargestellten Ablaufs werden im Folgenden dokumentiert. Die Teilnehmer*innen wurden gebeten, die jeweiligen Ergebnisse sowie weitere Anmerkungen und Ideen in den Chat zu schreiben. Zusätzlich wurden seitens der Stadt sowie der externen Moderation Stichpunkte notiert und die gesamte Sitzung zum Zwecke der Nachvollziehbarkeit aufgezeichnet. Alle Inhalte werden stets anonymisiert.

Es werden ausschließlich inhaltliche Anmerkungen aus den Chatprotokollen dokumentiert. Hinweise zur Technik o.ä. werden berücksichtigt, aber aufgrund der Übersichtlichkeit hier nicht wiedergegeben. Bei Bedarf können die Chatprotokolle eingesehen werden.

Die Ergebnisse aus den Umfragen werden hier 1:1 anonymisiert wiedergegeben.

Am Ende des Protokolls erfolgt eine Zusammenfassung und ein Ausblick.

2 Dokumentation der zentralen Ergebnisse

2.1 Input Impulsgeber*innen und Stichpunkte aus der ersten

Diskussionssequenz

Nach der Einführung in den Workshop durch die externe Begleitung erfolgten zwei externe Inputs zum Thema Teilhabe und Diversität (á 10 Min.) von:

- Türkân Deniz-Roggenbuck, Kulturton, Agentur für Diversität & Transkulturalität
- Prof. Dr. Gernot Wolfram, Professor für Medien- und Kulturmanagement an der Macromedia Hochschule Berlin

Die jeweiligen Skripte bzw. Präsentationen sind den Anlagen zu entnehmen. Die Impulse hatten zum Ziel, die bisherigen Ergebnisse durch weitere Expert*inneneinschätzungen von außen zu ergänzen und diese auch im weiteren Workshopablauf partizipativ einzubeziehen.

Nach den Impulsen gab es – bis auf positives Feedback – keine Verständnisfragen. Die Impulse wurden jedoch im Verlauf der weiteren Diskussion aufgegriffen und die Impulsgeberin und der Impulsgeber waren sehr aktiv an dieser beteiligt.

2.2 Ergebnisse Diskussion im Plenum – eine gemeinsame Bewegung erzeugen

2.2.1 Diskussion zum Thema Botschaft des Workshops: Konsens herstellen, dass Teilhabe und Diversität einen Pfeiler des KultEP darstellen (müssen)

In der anschließenden Diskussion wurde schnell deutlich, dass Teilhabe und Diversität im Jahr 2021 für viele Teilnehmer*innen selbstverständlich einen tragenden Pfeiler des KultEP darstellen müssen. Im Chat gab es zudem noch folgende Anmerkungen:

- Die Frage ist, was brauchen wir dazu als ein zentrales Element, um vorwärts zu kommen?
- wahrscheinlich die Kontakte zu den Organisationen in Braunschweig, die sich schon mit und um Menschen mit Migrationshintergrund kümmern und diesen zuhören, was sie sich wünschen (z.B. frauenbunt, Haus der Kulturen etc.)
- Shermin Langhoff ist eine Pionierin, tolle Frau! Nun am GORKI- Theater.
- Und auch in die Schleife des eigenen Lernprozess' fernab eigener Eitelkeit und Hoheitsansprüche
- Nicht „hier könnt Ihr“... sondern WIR
- Keine Hierarchien konstruieren
- Zudem gab es noch einige Buchempfehlungen:
 - „Sprache und Sein“ von Kübra Gümüşay, sehr empfehlenswert.
 - Why we Matter/ Emilie Roig
 - Noch ein Text zum Lesen (free download):
<https://www.bpb.de/buecher/schriftenreihe/kunst-fuer-sich-selbst-zu-sprechen>
 - https://www.kiwit.org/kultur-oeffnet-welten/postionen/position_14848.html

Den Teilnehmer*innen wurde abschließend folgende geschlossene Frage gestellt: »Sollen die Themen Teilhabe und Diversität einen zentralen Pfeiler des KultEP darstellen?« Das Ergebnis bestätigte nochmals den oben geschilderten Eindruck:

Ergebnisse der Frage »Sollen die Themen Teilhabe und Diversität einen zentralen Pfeiler des KultEP darstellen?«

Sollen die Themen Teilhabe und Diversität einen zentralen Pfeiler im KultEP darstellen?	
Ja	34/51
Nein	1/51
Bin noch unentschieden	5/51
Keine Antwort	11/51

*Tab.: Antworten der Teilnehmer*innen auf die Frage »Sollen die Themen Teilhabe und Diversität einen zentralen Pfeiler des KultEP darstellen?« (Antworten werden 1:1 dokumentiert)*

2.2.2 Verbindlichkeit herstellen: Einrichtung eines Kompetenzzentrums zum Thema kulturelle Teilhabe/Öffnung

Teilhabe und Diversität sind große Themenkomplexe. Schnell ist man sich über ihre grundsätzliche gesellschaftliche Bedeutung und die entsprechende Verantwortung – insbesondere öffentlicher – Kulturanbieter einig. Schwierig wird es dann, wenn konkrete Ansatzpunkte gefunden werden sollen. Deswegen wurde die Idee aus der 1. Sequenz, eine Art Kompetenzzentrums zum Thema kulturelle Teilhabe/Öffnung unter Leitung einer »Ankereinrichtung« mit Erfahrung im Feld kultureller Teilhabe und Diversität zu gründen (in Kooperation mit und unterstützt durch die Kulturverwaltung), nochmals aufgegriffen, um eine lösungs- und ergebnisorientierte Diskussion zu entfachen.

Dokumentation des Chats und der Diskussion

Im Folgenden werden zunächst die Stichpunkte aus der entsprechenden Diskussion, die mit den Teilnehmer*innen und den externen Impulsgeber*innen geführt wurde, im Verlauf 1:1 dokumentiert. Hier wurden viele weitere Aspekte des Themenkomplexes »Teilhabe und Diversität« angesprochen:

- Die Stadtbibliothek ist wirklich super ausgestattet.
- Die Kaufbar ist eine Organisation, die einen Knotenpunkt darstellt, wo sich viele verschiedene Menschen mit verschiedensten Hintergründen und Lebenserfahrungen vereinen und auch arbeiten.
- Das ist das Prinzip und Konzept der DRK KaufBar! Was fehlt, sind vertiefte Schnittpunkte/Schnitträume mit anderen Institutionen.
- Es braucht eine Art „Agent“.
- Es gibt viele „Creative Spaces“ in Braunschweig, die- natürlich- nicht alle hier und heute vertreten sind... aus verschiedenen Gründen. Wie können wir möglichst viele von denen an Bord holen?
- Man müsste diese irgendwo sammeln und dann alle zum Picknick einladen 😊
- Das Problem ist – meiner Meinung nach – eine gewisse Schwellenangst auch bei denen...
- Hoheitsansprüche von Kultur überdenken.
- Nicht EIN Vermittlungszentrum... Braunschweig braucht ca. 15 gut ausgestattete, über das Stadtgebiet verteilte QuartierManagerInnen, bei denen auch diese Fäden alle zusammenlaufen...

- Agent*innen! Diese werden dann zentral koordiniert.
- Yes!
- Klingt vernünftig- aber die „Quartiere“ müssten m.E. mal vernünftig definiert werden...
- Nach welchen Kriterien würde man das denn definieren? Menschenmassen sind doch immer fluide.
- Wichtiger Punkt: Vernetzung und Kultur und Soziales: Soziokultur, Quartiersmanagement
- Das sind meine übergeordneten Ideen:
 - 1. Koordinations- und Vernetzungsnetzwerk.
 - 2. Stärkung von Aktivitäten im öffentlichen Raum und Ermöglichung kultureller Aktivitäten im öffentlichen Raum.
 - 3. niederschwellige Begegnungsorte in den Quartieren schaffen und die Aktivitäten ausrichten auf die Bedürfnisse der Einwohner*innen.
- Der öffentliche Raum in Braunschweig ist auch eine Stärke – die vielen Parks.
- Es gibt doch schon Stadtteil-Büros, oder? Ich habe da schon mal etwas gesehen.
- Ein typisches Beispiel für die Situation in Braunschweig: Der vorbeugende Brandschutz ist skandalös. Das ist besonders in Braunschweig so.
- Da müsste man sich Gedanken machen. Momentan läuft das eher über statistische Maßgaben (Weststadt), verwaltungstechnische Vorgaben (Stadtbezirke wie Waber-Schunter-Beberach), historische (Östlicher Ring) oder Eigendefinition (Kultviertel).
- Wichtig ist: Top-Down & Botton-Up an einem Tisch bringen. Konkret: Akteur*innen und Bezugsgruppen mit bspw. Entscheidungsträger*innen an den Tisch setzen.
- Nein das läuft nicht darüber. Im Sozialbereich gibt es gerade ein Entwicklungsprojekt für Nachbarschaftszentren. Da muss unbedingt der Kulturbereich mitgedacht werden.
- Das klingt gut. Da würde ich gern mehr drüber wissen.
- Was ist z. B. mit den Ortsteilbüchereien? Die können sich wunderbar zu Quartierszentren entwickeln.
- Dem stimme ich zu! Büchereien und auch öffentliche Bücherschränke können einen wunderbaren Austauschpunkt bieten.
- Wir brauchen eine Debatte über die Struktur in der Verwaltung. Daraus folgt auch die Frage, wer soll unsere Ideen später bezahlen. Es dürfen keine Luftschlösser entstehen, das führt zu Enttäuschung.
- Was meinen Sie mit wir bleiben unter uns. Wer ist wir?
- Mehr oder weniger Bildungsbürgertum.
- Wir sind Begegnungsorte! Die sind auch notwendig. Das ist nicht mehr der Ansatz der Soziokultur. Sondern der Ansatz ist genau das, was hier gesagt wird. Der Quatschbus ist ein soziokulturelles Projekt. Der Ansatz der Soziokultur ist, nicht zu bewerten nach unseren Maßstäben.
- Über eine Jugendbühne bemühen wir uns, jüngerer Publikum anzusprechen.
- Vielleicht sind diese Räume aber schon da?
- Ermöglichungsorte gibt es viele – die sich dessen oft nicht bewusst sind.
- Es gibt die WIR-orte, was fehlt ist die Verknüpfung dieser.
- Atmosphäre kann geschaffen werden
- Ja, es gibt Orte (Architektur), in denen Räume (Atmosphäre) geschaffen wird, durch Kommunikation (z. B. eine zentrale Website oder andere Plattformen).
- Es braucht die Stärkung der Wir-Orte und vielleicht auch die Schaffung und Ermöglichung von Wir-Orten
- Dem stimme ich zu, ist nur die Frage, wie wir das anfangen – wie kann man Menschen persönlich abholen
- Genau. Das muss aber auch verwaltet und finanziert werden. Dafür braucht es Strukturen.

- Genau so meine ich das. Ich bin gerade im Kopf auf der strukturellen Ebene. Damit es nicht verloren geht, Räume zu schaffen, das ist gerade im öffentlichen Raum wichtig.
- Ich glaube es ist auch wichtig digitale öffentliche Räume zu schaffen und eventuell hybride Treffen zu fördern, die Digitalisierung kommt mir hier zu kurz.
- „Diversity is the mix work. Inclusion is making work“.
- Ich stimme hier voll zu. Das Problem ist, nicht überall das Rad neu zu erfinden. Nach Begegnungsorten würde ich nicht unbedingt nur im Kulturbereich suchen.
- Wichtig wäre an dieser Stelle noch zu hinterfragen: An welchen Normen halten wir fest? Weshalb sind diese wichtig? Wie kann die Norm neu gedacht werden?
- 1. Herkunftssprache will gepflegt werden, zeitgleich ist die Motivation groß, sich – als Mensch mit Zuwanderergeschichte – in deutscher Sprache zu informieren. 2. Leichte Sprache, unbedingt! 3. Unterstützung bei Projektvorhaben.
- ...aber das ist genau so richtig! Es gibt keine feststehende Wissensinsel mehr. Es ist ein Prozess. Auch die Diversity / Transkulturtheorie und -begriffe.
- Ja, eine Möglichkeit, einfach z.B. kleine Projektgelder und Unterstützung für eigene Projektideen zu bekommen (z. B. bis 500 €), ein Beispiel für eine solche Plattform wäre die Plattform des Sandkastens der TU.
- „Zwischenräume“ sind gut...
- Beratung ist extrem wichtig, aber bitte in Knotennetzwerken und nicht nur mit einer Stelle (mehr bei Vernetzung und Kulturkümmerei). Auch hier gibt es schon eine Menge.
- Genauso wichtig sind Kulturprojekte mit und für die HartzIV-Zielgruppe.
- Konkrete Projektideen gibt es hunderte, aber sie müssen gefördert und unterstützt werden. Jedes Projekt ist sehr viel Arbeit, braucht viel Vorlauf. Und sollte nachhaltig gestaltet werden.
- Es ist auch die Frage, ob sich die Zielgruppe selbst als das bezeichnet, als das es von Funktionsträger*innen bezeichnet wird.
- Und Kritik ist / sollte also Chance genutzt werden, neu zu denken.
- Transparenz auf allen Ebenen und Strukturen.
- P.S.: Ich nehme mich aus dieser Kritik und Lernprozess nicht heraus. Bitte nicht falsch verstehen.
- Ich stimme dir zu... Aber wie soll das geschehen?

Was ist Ihnen bei der Diskussion um ein Teilhabe-Kompetenzzentrum besonders wichtig?

Die Diskussion wurde mit einer offenen Eingabefrage abgeschlossen, die z. T. über den Aspekt des Teilhabe-Kompetenzzentrums beantwortet wurde:

Was ist Ihnen bei der Diskussion um ein Teilhabe-Kompetenzzentrum besonders wichtig?
Dass das Kompetenzzentrum auch aus denen besteht, die Fragen haben/sich verändern wollen
Bottom up
In Kommunikation treten, Suchen und Begegnen
Unabhängig von der Verwaltung, autark-autonomes Handeln, alle Beteiligten auf einer Niedrigschwelligkeit, Diversität
Dezentral, einfache Sprache, Transparenz, Fehlerkultur, ausprobieren
Das Teilhabe-Kompetenzzentrum ist nur ein Teil des Themas Teilhabe. Es braucht noch die Ermöglichung auf anderen Ebenen: öffentlicher Raum und Wir Orte
Nur nicht zu viel Verwaltung aufbauen, sondern Strukturen weiterentwickeln
Es sollte ein gutes Mittelmaß zwischen kritischem Problembewusstsein und Umsetzbarkeit geben

Was ist Ihnen bei der Diskussion um ein Teilhabe-Kompetenzzentrum besonders wichtig?
Menschen, die selbst als "Zielgruppe" gelten, die "teilhaben" sollten, sollen am besten selbst in diese Stelle kommen, damit sie mitentscheiden können und den Prozess von Anfang an mitgestalten. Die Akteur*innen, die heute hier sind, kennen mit Sicherheit Menschen, ÜBER die wir hier reden, aber MIT denen wir eher reden sollten
Bottom-up Prinzip. Interesse für Bedarfe verschiedenster Bevölkerungsgruppen. Beziehungen herstellen, langfristig. Spontane Begegnungen
Niedrigschwelligkeit, Transparenz, klare Zuständigkeit. Und: In die Zukunft gerichtet – nicht auf den nächsten städtischen Haushaltsabschluss
1. genaue Analyse, welche Gruppen zu wenig teilhaben können; 2. individuelle Lösungen für jeweilige Gruppe finden
Vernetzung der verschiedenen Organisationen, um voneinander zu lernen, bestehende Konzepte weiterzuentwickeln und neue Ideen gemeinsam umsetzen
Niedrigschwelligkeit, Transparenz, Kreatives Denken, Offenheit für neue Wege
Die bereits vorhandenen Projekte / Einrichtungen / Vermittler*innen in einer Bestandsaufnahme erfassen. Mehr Kommunikation innerhalb dieses Kreises
Es sollten bei der Einrichtung eines solchen Zentrums die Zielgruppen mit aktiv werden
Bestehende Angebote koordinieren, Plattform schaffen, Schwellen erkennen und problematisieren
Verknüpfung von Bildung und sozialer Hilfe auf künstlerischer Ebene
Zu versuchen, möglichst viele unterschiedliche migrantisch geprägte Menschen anzusprechen
Es war heute sehr unkonkret, fast nur allgemeine Aussagen und Plattitüden, für mich als Künstler war nichts konkret, und es wäre schön, wir könnten mal wieder über konkrete Dinge reden statt uns zu verschwafeln
Ansprechpartner*innen aus unterschiedlichen Einrichtungen unterschiedlicher Sparten der Kultur zu finden, die den Anlaufpunkt in einem solchen Zentrum bilden
Stichworte der heutigen Diskussion: aufsuchende Kulturarbeit, vom Wissenden zum Lernenden, Augenhöhe, Neugier, authentisches Interesse
In Kommunikation mit den passenden Akteuren treten
Bestandsaufnahme/Überblick aller Institutionen
Das Rad nicht neu erfinden, sondern bestehende Strukturen nutzen und ggf. ausbauen und stärken
Schon vorhandene Räume/Orte stärken und unterstützen, damit sie als Ermöglichungsorte weiterbestehen und sich weiterentwickeln können
Verknüpfung Soziales und Kultur durch Quartiersmanagement, Abbau von Hürden, Kompetenz aus der Mitte
Keine Antwort 22/50

Tab.: Antworten der Teilnehmer*innen auf die Frage: » Was ist Ihnen bei der Diskussion um ein Teilhabe-Kompetenzzentrum besonders wichtig?« (Antworten werden 1:1 dokumentiert)

Weitere ausführliche Rückmeldungen via E-Mail

Im Vorfeld und im Nachgang des Workshops gab es noch einige Anmerkungen / Ergänzungen via Email, die an dieser Stelle anonymisiert dokumentiert werden:

Rückmeldung 1

»Leider ist es uns nicht möglich am Workshop ›Kulturelle Teilhabe, Vielfalt und Räume – Öffnung und neue Perspektiven‹ teilzunehmen.

Bitte bringen Sie für uns doch die Gedanken, die dazu in unseren Ansätzen zum Haus der Musik vorhanden sind, in den Prozess und wenn möglich in die Diskussion ein:

- Öffnung der Städtischen Musikschule für größere Bevölkerungsgruppen durch Öffnung der Strukturen
- durch Öffnung der räumlichen Strukturen durch Andocken von frei vermietbaren Proben-/Unterrichtsräume/Konzertsälen
- durch Kommunikationsflächen mit/ohne Gastronomie (Gedanke 3. Ort), Gastronomie mit häufigem Angebot von Livemusik
- durch Anbindung von freien Künstlern, die dort arbeiten (und sich finden)
- durch Anbindung der Profis vom Staatsorchester
- durch ein sich entwickelndes attraktives musikalisches Kulturprogramm
- durch hohe Besucherfrequenz (1500 Musikschüler, Eltern, Pädagogen, Freizeitmusiker, Konzertbesucher,...)

Unsere Gedanken und alle Konzepte, die durch die Städt. Kulturverwaltung und ergänzend durch uns entstanden sind, haben wir auf unserer Homepage zusammengetragen: www.hausdermusik-braunschweig.de

Wir möchten Sie bitten, die Ideen mit in die Workshops zu nehmen.«

Rückmeldung 2

»Hier ein kurzes Feedback zum heutigen Workshop, da ich derjenige war, dem es heute nicht gefallen hat.

Ich fand den Workshop heute mit einigen Ausnahmen sehr unproduktiv. Ich bin Kulturschaffender und die Impulsgeber haben mir überhaupt keine Impulse gegeben, es waren für mich allgemeine Floskeln, ausgeschmückt mit vielen "neu-sprech-Vokabeln", klar war doch schon vorher, und da hat sich bis zum Ende der Diskussion auch nichts verändert, dass Teilhabe und Vielfalt in der Kultur ihren Platz haben. Die Frage nun, wie man diese Teilhabe am besten umsetzt wurde leider weder besprochen, noch geklärt, da hätte ich mir mehr konkrete Wünsche und Vorstellungen bezüglich der Umsetzung gewünscht, teilweise blitzte das ja auch immer wieder auf, gerade von Herrn Föhl, der versucht hat konkret zu werden, aber es wurde nicht konkret.

Natürlich bedarf es auch Diskussionen, klar, aber wir waren in der letzten Runde der Workshops schon viel konkreter bezüglich der Veränderungen die angestoßen werden müssen.

Es war heute vielmehr ein „ich-gebe-dann-mal-mein-Statement-ab“, als eine konkrete Suche nach Lösungen bezüglich der Umsetzung der Teilhabe in der Braunschweiger Kulturszene. Zumal auch inhaltlich

teilweise auf abgehobenem intellektuellem Niveau über die Dinge diskutiert wurde, wobei sich mehr Risse gezeigt haben, als das Brücken gebaut wurden.

Ich hatte heute das Gefühl es redet ein „erlauchter“ Kreis über die betroffenen Künstler und Kulturschaffenden, ohne diese miteinzubeziehen.

Das war viel Rauch um nichts....

Ich hoffe mal, beim nächsten Workshop am Freitag da raucht es weniger und ist ein bisschen konkreter. Ansonsten bin ich natürlich mit dem Format sehr glücklich und zufrieden, es macht Spaß am Kulturentwicklungsprozess für Braunschweig aktiv beteiligt zu sein, denn es ist tatsächlich besser zu reden und zu handeln, anstatt nur außen vor zu sitzen und zu meckern, also weiter so!«

Rückmeldung 3

»Ich sende Ihnen hier die Stichpunkte für das Thema:

- Die Erkenntnisse der aktuell laufenden Prozesse in den Bereichen Inklusion, Migration (beide im Sozial-Bereich) und Kultur zusammenführen. Das muss über die jeweiligen Mitglieder in diesen Arbeitsgruppen aktiv angesprochen werden.
- Die vorhandenen Orte nutzen: bestehende kommunale und dritt-getragene Kulturorte, bestehende Quartierszentren, bestehende Nachbarschaftsorte. Das setzt aber voraus, dass diese Orte in ihren Nutzungsbestimmungen eventuell auch breiter angelegt werden und in die Lage versetzt werden, ihre „Infrastrukturen“ auch anbieten zu können (Stichwort: keine Einnahmebedarfe, das überfrachtet viele kleine Initiativen). Vorhandene Orte sind zumindest in Teilen mit Organisations-Personal ausgestattet.
- Bei städtebaulichen Zukunftsprojekten Orte (in- und outdoor) mitdenken.
- Die gesellschaftlichen Milieus bedenken und als diversifizierte „Landkarte“ für eine dezentrale Arbeit bedenken. Z. B. gibt es unterschiedliche Schwerpunkte in der Verteilung der communities, auf die in der Kommunikation geachtet werden muss. Hier gibt es sicherlich auch eine Schnittmenge zwischen „native-bio-deutschen“ Gruppen und Gruppen mit Migrations- / Fluchterfahrung.
- Good-/worst-practice Beispiele (besser) sammeln und austauschen und als Ideen-Pool fort-schreiben
- Sprachliches Umdenken auch in der Kommune, grundsätzlich in einer leichter verständlichen Sprache zu schreiben und zu kommunizieren.
- Nicht noch einen neuen Diskussionskreis, es gibt bereits einen Runden Tisch. Hier müsste geprüft werden, wie man diesen stärken einbinden kann.«

2.3 Wie geht es weiter?

Der vielfach geäußerte Vorschlag, eine temporäre Arbeitsgruppe zu bilden, die sich mit der Konkretisierung der herausgearbeiteten Punkte beschäftigt, wurde am Ende des Workshops angenommen. Im Workshop selbst hatten sich bereits viele Akteur*innen gemeldet, in der Arbeitsgruppe mit zu wirken, auch im Nachgang gab es einige Anmeldungen. Die erste AG-Sitzung findet am 17. Mai 2021 statt.

2.4 Ergebnisse zur Zufriedenheit mit dem Workshop

Abschließend wurden die Teilnehmer*innen gebeten, den Workshop im Hinblick auf ihre allgemeine Zufriedenheit zu bewerten. Das Ergebnis war wie folgt:

Wie hat Ihnen der Workshop gefallen?	
Sehr gut	7/48
Gut	19/48
Teils/Teils	8/48
Geht so	1/48
Gar nicht	0/48
Keine Antwort	13/48

Tab.: Ergebnisse der quantitativen Befragung »Wie hat Ihnen der Workshop gefallen?«.

3 Zusammenfassende Beobachtungen der externen Begleitung

Der 2. Kulturworkshop zum Thema »Teilhabe und Diversität« zeigte abermals die Komplexität des Themas auf. Zugleich wurden aber auch das große Potenzial für eine zukunftsfähige Kulturentwicklung und der damit zusammenhängende gesellschaftliche Auftrag, zumindest bei öffentlich geförderten Akteur*innen und Einrichtungen, diese Themen ins Selbstverständnis jeglichen Handelns zu integrieren, mehr als deutlich: »Kulturelle Teilhabe bedeutet Partizipation am künstlerisch kulturellen Geschehen einer Gesellschaft im Besonderen und an ihren Lebens- und Handlungsvollzügen im Allgemeinen. Kulturelle Bildung gehört zu den Voraussetzungen für ein geglücktes Leben in seiner personalen wie in seiner gesellschaftlichen Dimension.«¹¹ Kulturelle Teilhabe ermöglicht folglich individuelles sowie kollektives Verstehen, Vernetzen und Erschaffen. Voraussetzung für wirkungsvolle kulturelle Teilhabeansätze sind langfristige strategische Ansätze in diesem Feld sowie konkrete Maßnahmen, um Teilhabe und Diversität – auf analoger wie digitaler Ebene – dauerhaft in das Handeln aller mit der Ermöglichung und Produktion von Kunst und Kultur zu integrieren.

Viele Punkte sind in der avisierten Arbeitsgruppe am 17. Mai 2021 noch ausdifferenzieren. Dennoch können an dieser Stelle bereits auf Grundlage aller bislang gegangenen Schritte erste Ziel- und Maßnahmenvorschläge festgehalten werden:

Nr.	Ziele und Maßnahmen
Ziel 1: Teilhabe und Diversität als selbstverständlichen Pfeiler kulturpolitischer sowie kultureller Arbeit in Braunschweig verankern – Grundsätzliche must-do's¹²	
1	Arbeitsgruppen zum Thema Teilhabe und Diversität gründen und dauerhaft etablieren (z.B. im avisierten »Kulturbeirat« oder bei der »Kulturverwaltung der Zukunft«).
2	Verfahren zur Anstellung von Kulturpersonal bzgl. Diversitätskriterien überprüfen/ausrichten, z.B.: <ul style="list-style-type: none"> • anonymisierte Bewerbungsverfahren und Quotenregelung • veränderte Ausrichtung der Stellenbeschreibungen • Equity-Management/Quoten-Regelung • stärkerer Fokus auf interkulturelle und transkulturelle Kompetenz.
3	Förderverfahren weitergehend auf zeitgemäße Kriterien ausrichten, auch im Hinblick auf Teilhabe und Diversität. Gleiches gilt für Zielvereinbarungen mit öffentlich getragenen Kultureinrichtungen.
4	Beratung zu Teilhabeformaten und zum Thema Diversität anbieten – ggf. auch Weiterbildungen. Kooperationen im Feld der Teilhabe fördern, insbesondere themen- und spartenübergreifende Ansätze. Besonders im Fachbereich Kultur und Wissenschaft; Stellen für Menschen mit Migrationserfahrung schaffen bzw. entsprechende Bestandsstellen vergeben
5	Weiterbildungsangebote durch Trainer*innen und Dozent*innen aus anderen kulturellen Kontexten und Netzwerken gestalten lassen (Öffnung, Verständnis, Abbau von Barrieren etc.).
6	Koordination/Ermöglichung von Kooperationen und dem Aufbau von Modellprojekten im Feld der Teilhabe, inklusive Fördermittelberatung.
7	Beteiligung von Multiplikatoren aus unterschiedlichen Kontexten der Gesellschaft, z. B. in Form von Publikumsbeiräten. Ggf. auch Gründung eines Diversitätsrates.

11 Bundeszentrale für Politische Bildung (2009): Was ist kulturelle Bildung?, auf: <https://www.bpb.de/gesellschaft/bildung/kulturelle-bildung/59910/was-ist-kulturelle-bildung>, letzter Zugriff: 10.4.2021.

12 An vielen einzelnen Stellen der Verwaltung und auch innerhalb von vielen Kultureinrichtungen gibt es bereits eine Sensibilität im Hinblick auf Teilhabe/Diversität/Inklusion und es existieren bereits Bemühungen und Maßnahmen bei der Stadt. Allerdings in unterschiedlichen Dezernaten / Zuständigkeiten. Innerhalb der Kulturverwaltung spielen die Themen z. B. im Rahmen der Fördermaßnahmen und der Projektplanungen eine Rolle. Auf diesen Fundamenten kann weitergehend aufgebaut werden.

Nr.	Ziele und Maßnahmen
8	Turnusmäßiger Wechsel eines/einer»Diversitätsbeauftragten« in Kulturbetrieben mit Beteiligung aller Abteilungen und dem Fachbereich Kultur und Wissenschaft.
9	Kommunikation als Barriere für mehr Teilhabe abbauen: Konsequenz auf Mehrsprachigkeit, »Leichte Sprache« und mehr Visualisierung setzen bei der Kulturkommunikation; mögliche Pilotprojekte im Schnittfeldbereich Schule/Bildung »Förderung von Mehrsprachigkeit« (nicht »nur«) Englisch und Französisch als »Leit-Fremdsprachen«.
10	Aufbauend auf die bereits vorhandenen Analysen Mapping von Orten kultureller Teilhabe, vorhandener Projekte und Vermittler*innen zum Aufbau eines dezentralen Netzwerkes.
11	Weitergehende Kulturpublikumsanalyse bzw. Nicht-Besucher*innenbefragung, insb. welche Gruppen zu wenig teilhaben können, dann individuelle Lösungen für jeweilige Gruppe finden.
Anmerkungen: Diese grundsätzlichen Ansätze sind elementar, um Teilhabe und Diversität im kulturpolitischen sowie kulturellen Handeln zu stärken. Allerdings müssen sie konkret in vorhandene Angebote und Einrichtungen integriert bzw. Einrichtungen/Akteur*innen dabei unterstützt oder dafür neue Strukturen sowie Verfahren geschaffen werden. Im Folgenden werden dazu erste Ansätze formuliert.	
Ziel 2: Zentrale und dezentrale Netzwerk- und Ermöglichungsstrukturen aufbauen	
1	<p>Verbindlichkeit herstellen: Einrichtung eines Kompetenzzentrums zum Thema kulturelle Teilhabe/Öffnung/Diversität unter Leitung einer »Ankereinrichtung« mit Erfahrung im Feld kultureller Teilhabe und Diversität (in Kooperation mit und unterstützt durch die Kulturverwaltung). Genannt wurden in diesem Feld immer wieder die Stadtbibliothek Braunschweig, das Braunschweigische Landesmuseum, das Staatstheater Braunschweig, das LOT-Theater – Bühne für Freies Theater und die DRK KaufBar.</p> <p>Mögliche Agenda des Kompetenzzentrums (ggf. auch als Kompetenznetzwerk denkbar):</p> <ol style="list-style-type: none"> a. Inhalt: Spezifisches Verständnis von Teilhabe und Diversität für Braunschweig entwickeln (mit Transkulturalität als Leitbegriff¹³). b. Kernaktivität = Projekte anschieben/umsetzen: Modellprojekte stärken/auf den Weg bringen: Kooperationen durch konkrete Projekte im Feld der Teilhabe fördern, insbesondere themen- und spartenübergreifende sowie digital-analoge Ansätze. c. Hier auch: Schaffung von neuen Kultur- und Begegnungsräumen jenseits spezifischer Stadtmilieus (insb. 3. Orte/Räume). d. Beratung: Verbindlichkeit herstellen = vorhandene Verfahren überdenken und anpassen und womöglich Teilhabe zum Kriterium machen: <ul style="list-style-type: none"> ▪ Etablierung von Teilhabe- und Diversitätsstrukturen allgemein. ▪ Verfahren zur Anstellung von Kulturpersonal bzgl. Diversitätskriterien überprüfen/ausrichten (z.B. anonymisierte Bewerbungsverfahren und Quotenregelung). ▪ Förderverfahren auf zeitgemäße Kriterien ausrichten, auch im Hinblick auf Teilhabe und Diversität. ▪ Gleiches gilt für Zielvereinbarungen mit öffentlich getragenen Kultureinrichtungen. e. Mögliche weitere Aufgaben (Beispiele): <ul style="list-style-type: none"> ▪ Koordination/Ermöglichung von Kooperationen im Feld der Teilhabe. ▪ Beratung zu Teilhabeformaten und zum Thema Diversität anbieten – ggf. auch Weiterbildungen. ▪ Austausch zwischen den Akteurinnen und Akteuren intensivieren und Dialog z. B. mit Kindertagesstätten, Schulen, Seniorentreffs, Einrichtungen für Menschen mit Behinderungen sowie internationalen Kulturvereinen fördern (z. B. über regelmäßige Treffen oder organisiert über die entsprechende AG).

13 S. hierzu https://www.netzwerk-kulturberatung.de/content/1-ueber/1-dr-patrick-s-foehl/1-publikationen/transkultur-eine-kurze-einfuehrung/broschuere-transkultur_deutsch_cc-lizenz.pdf, letzter Zugriff: 12.4.2021.

Nr.	Ziele und Maßnahmen
	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Personen identifizieren, die von ihren Communities geschätzt werden und als Multiplikatoren und »Türöffner« fungieren können (so genannte »Trusted People« und »Local Heroes«; mehr mit Menschen und nicht über Menschen reden); Anreize zur Zusammenarbeit setzen. Ggf. durch gemeinsames Modellprojekt »Routes statt Roots – Gemeinsamkeiten neu entdeckt«.¹⁴ ▪ S. auch weitere Maßnahmen unter Ziel 1. <p><i>Kernfragen: Wer ist von Anfang an mit dabei (wer möchte mitmachen? und wer sollte noch eingebunden werden?), wo ansiedeln? (Ankereinrichtung), Rolle? und Finanzierung? (ggf. auch als AG des zu gründenden Kulturbeirates?).</i></p>
2	<p>Dezentrale Formate in und mit den Stadtteilen/Quartieren entwickeln (Anbindung an Lebenswirklichkeit sicherstellen: »Was geht mich das an?«), z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> • einmalige Angebote • Programmreihen • niederschwellige Begegnungsorte in den Quartieren schaffen und die Aktivitäten ausrichten auf die Bedürfnisse der Einwohner*innen (insb. vorhandene Räume/Orte stärken und unterstützen, damit sie als Ermöglichungsorte weiterbestehen und sich weiterentwickeln können) • Schaffung von neuen Kultur- und Begegnungsräumen jenseits spezifischer Stadtmilieus (insb. »Dritte Orte«, z.B. in den Stadtteilbibliotheken).¹⁵ • Bestehende Projekte/Ansätze einbeziehen, z.B.: <ul style="list-style-type: none"> ○ Entwicklungsprojekt für Nachbarschaftszentren im Sozialbereich ○ WIR-Orte ○ Plattform des Sandkastens der TU für Mikro-Projekte.
3	<p>Teilhabe und Diversität ggf. in der »Kulturkümmerei« bzw. einer »Kulturverwaltung der Zukunft« integrieren: Ggf. können auch – alternativ oder ergänzend – Maßnahmen aus Ziel 1 und des Kompetenzzentrum in der avisierten »Kulturkümmerei« bzw. einer »Kulturverwaltung der Zukunft« integriert werden.</p>
Ziel 3: Kulturelle Stadtteilentwicklung und Stärkung öffentlicher Orte	
1	<p>Stadtteilkulturarbeit und Kultur an öffentlichen Orten kulturpolitisch aufwerten (z. B. Ansätze bei der der städtischen Kulturförderung ausbauen).</p>
2	<p>Einen städtischen Gesamtansatz zur Erschließung und Sicherung von Kulturräumen sowie öffentlichen Orten erarbeiten. Verschiedene Lösungsszenarien prüfen und weiterentwickeln, die als Gesamtstrategie ineinandergreifen und unterschiedliche Akteur*innen in die Verantwortung nehmen, z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Schnittstellen zwischen den Verwaltungen für Kultur und Wissenschaft sowie Stadtentwicklung, Bauen und Umwelt u.a. einrichten • bedarfsorientierte stadtweite Raumvermittlung, initiiert von der Stadt Braunschweig und operativ geführt von z. B. Kulturvereinen, -initiativen, einzelnen Kreativen und Kulturschaffenden oder Ansiedlung bei der avisierten »Kulturkümmerei« bzw. »Kulturverwaltung der Zukunft«¹⁶ • »Dritte Orte«-Strategie entwickeln und Raumkooperationen anregen, d. h. <ul style="list-style-type: none"> ○ einerseits z. B. regionale Unternehmen (»Raum sponsoring«), leere Läden, Schulen und andere Bildungseinrichtungen temporär als Kulturräume zu nutzen, ○ andererseits bestehende Kulturräume öffnen für alternative Bedarfe und Angebote (z. B. Bibliotheken und Museen).

14 S. ebenda.

15 Frau Deniz-Roggenbuck benennt zusätzlich noch weitere Ansätze für offene, diverse, transkulturelle Dritte Orte in Braunschweig, die ebenfalls in den weiteren Prozess bzw. bei der Realisierung der Maßnahmen einbezogen werden könnten: Diversity Salon, LiteraturBAR, HAUSBESETZUNG (für das Haus der Braunschweigischen Stiftungen), MIT³ (mit dem Haus der Kulturen), BrownBagLunch.

16 Zum Thema Leerstand gibt es derzeit z. B. eine von der Kulturverwaltung geförderte Initiative. So arbeitet der Verein Schrill am Projekt »KuRZ – Kulturraumzentrale für die Stadt Braunschweig«. Das Projekt Kulturraumzentrale geht wie der KultEP auf die Entwicklung eines Integrierten Stadtentwicklungskonzepts (ISEK) zurück (s. https://www.braunschweig.de/politik_verwaltung/fb_institutionen/fachbereiche_referate/ref0120/stadtentwicklung/ISEK2030.php, letzter Zugriff: 22.4.2021). Es ist dort in einem der Rahmenprojekte als Teilziel verankert. Ggf. kann dieses Projekt an dieser Stelle entsprechend gestärkt und einbezogen werden.

Nr.	Ziele und Maßnahmen
	<ul style="list-style-type: none"> • Fördermittelprogramm gezielt für die Bespielung des öffentlichen Raums (als Alternative zu geschlossenen Räumen) auflegen (z. B. in Form eines regelmäßigen Wettbewerbs, im Rahmen dessen besonders innovative und modellhafte Konzepte prämiert werden) und Hürden (z. B. städtische Auflagen und Genehmigungsverfahren) nach Möglichkeit klein halten. • Schaffung digitaler öffentlicher Räume/Plattformen, ggf. auch hybride Ansätze.
3	Projekt mit Künstler*innen zur Entwicklung von Profilen für die Quartiere bzw. Stadteile, die sich in künstlerischen Arbeiten und Programmen niederschlagen (Identitätsentwicklung).

Tab.: Entwurf Ziel- und Maßnahmenkatalog im Feld der kulturellen Teilhabe/Öffnung und Diversität.

Anlagen

Präsentation zur Einführung in den Workshop

Impuls von Türkân Deniz-Roggenbuck

Impuls-Präsentation von Prof. Dr. Gernot Wolfram

Teilnehmer*innenliste



»Kulturelle Teilhabe, Vielfalt und Räume –
Öffnung und neue Perspektiven«
– 17.3.2021

Kultur entwicklungs prozess Braunschweig

Kulturentwicklungsprozess für die Stadt Braunschweig

Patrick S. Föhl / Suse Klemm

www.netzwerk-kulturberatung.de

**NETZWERK KULTURBERATUNG
NETWORK FOR CULTURAL CONSULTING**

»Kulturelle Teilhabe, Vielfalt und Räume –
Öffnung und neue Perspektiven«

17. März 2021

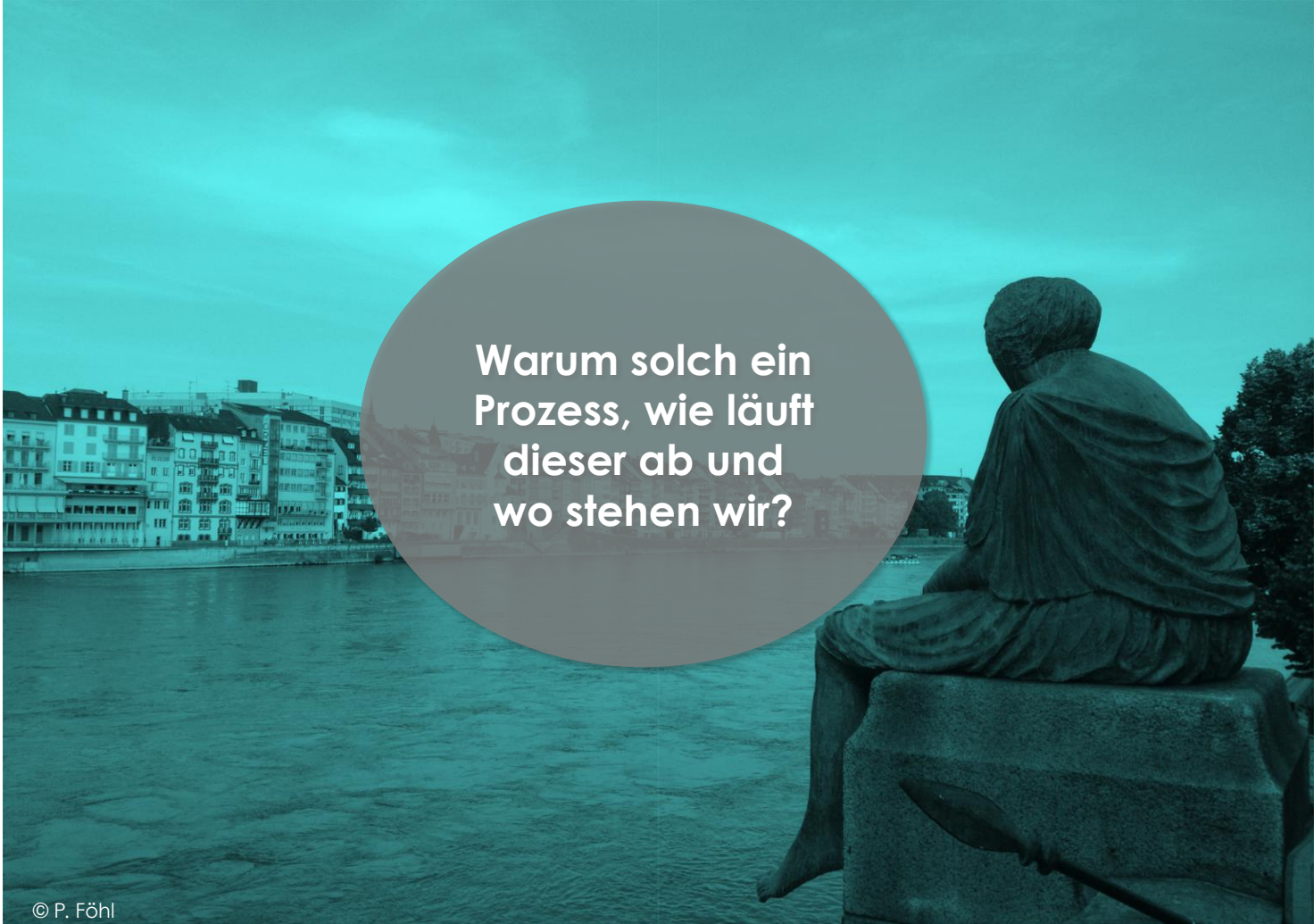
Online

Ablauf

1. **Aktueller Stand und Ergebnisse**
2. **Impulse: Türkân Deniz-Roggenbuck, Kulturton, Agentur für Diversität & Transkulturalität und Prof. Dr. Gernot Wolfram, Professor für Medien- und Kulturmanagement an der Macromedia Hochschule Berlin**
3. **Diskussion im Plenum (mit Umfragen)**
4. **Wie geht es weiter?**
5. **Umfragen und Diskussion**

Ziele des Workshops

1. **Austausch und Diskurs**
2. **Konkretisierung**
3. **Ggf. Gründung einer Arbeitsgruppe o.ä. oder Integration/ Anschluss an eine bestehende Struktur**



Warum solch ein
Prozess, wie läuft
dieser ab und
wo stehen wir?

© P. Föhl

Vorgehensweise

Prozessziele des Kulturentwicklungsprozesses

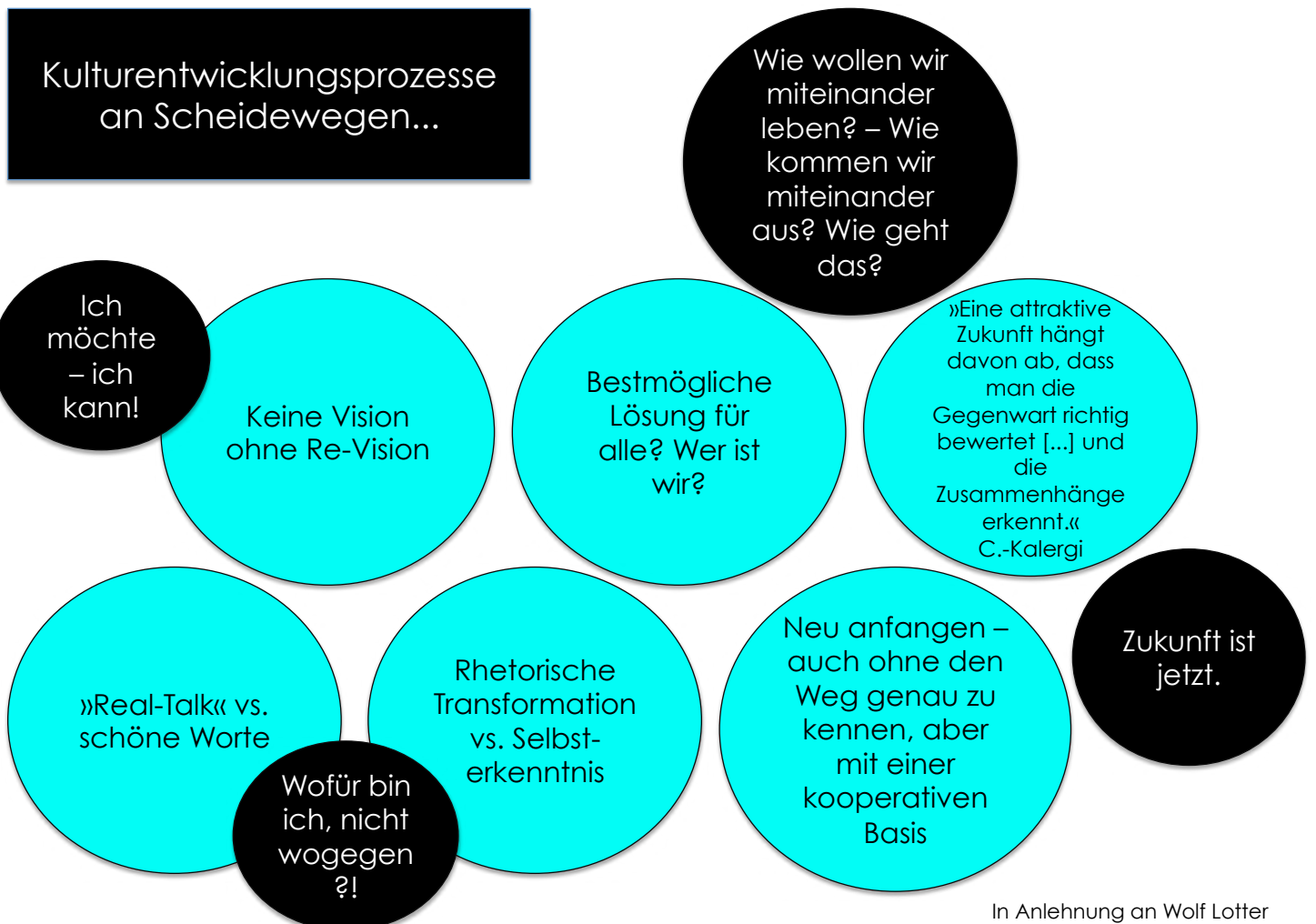
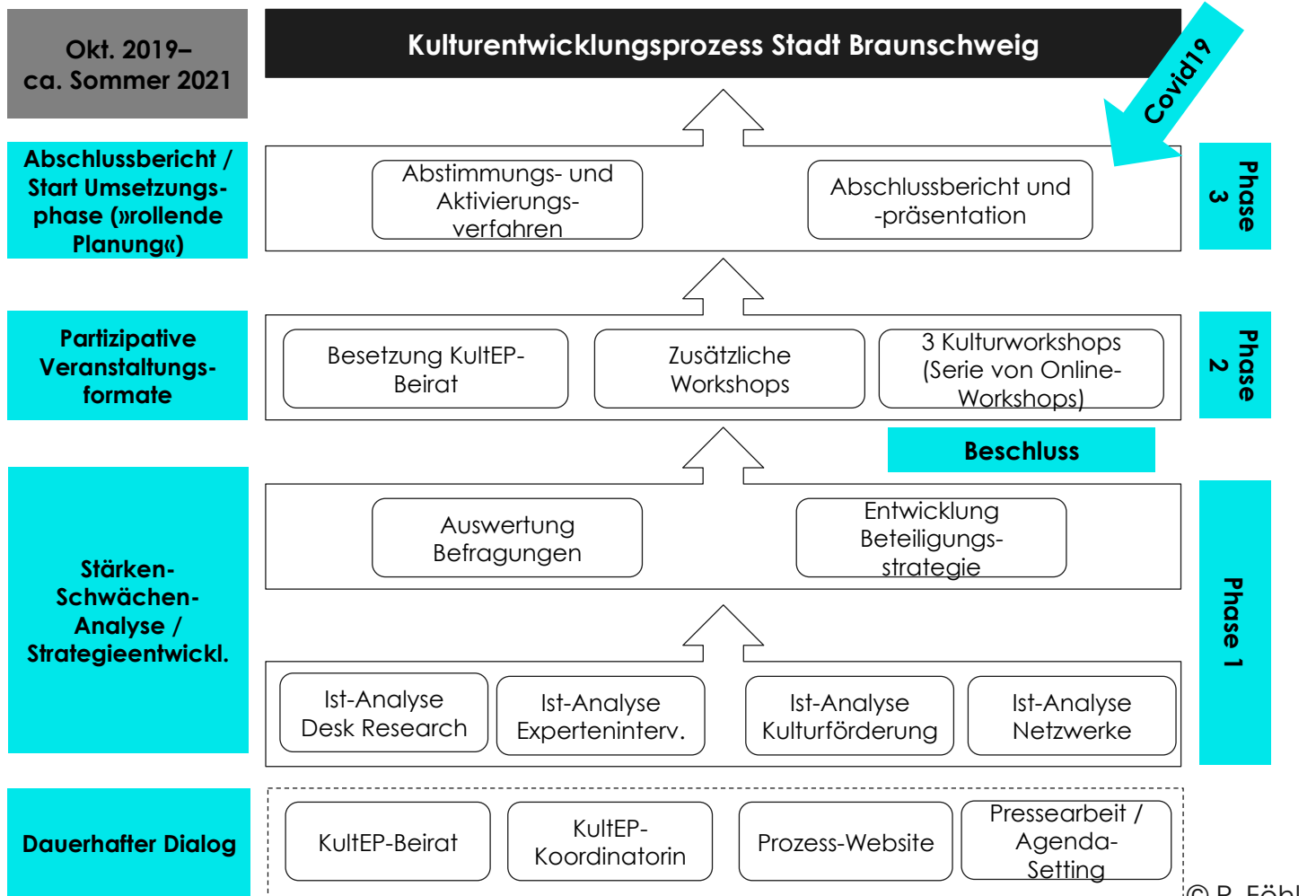
**Formulierung kulturpolitischer Leitlinien für
die zukünftige Kulturlandschaft Braunschweigs**

**Beschluss der Leitlinien durch den
Rat der Stadt Braunschweig**

Schrittweise Umsetzung

**Herausfor-
derungen /
Potenziale**

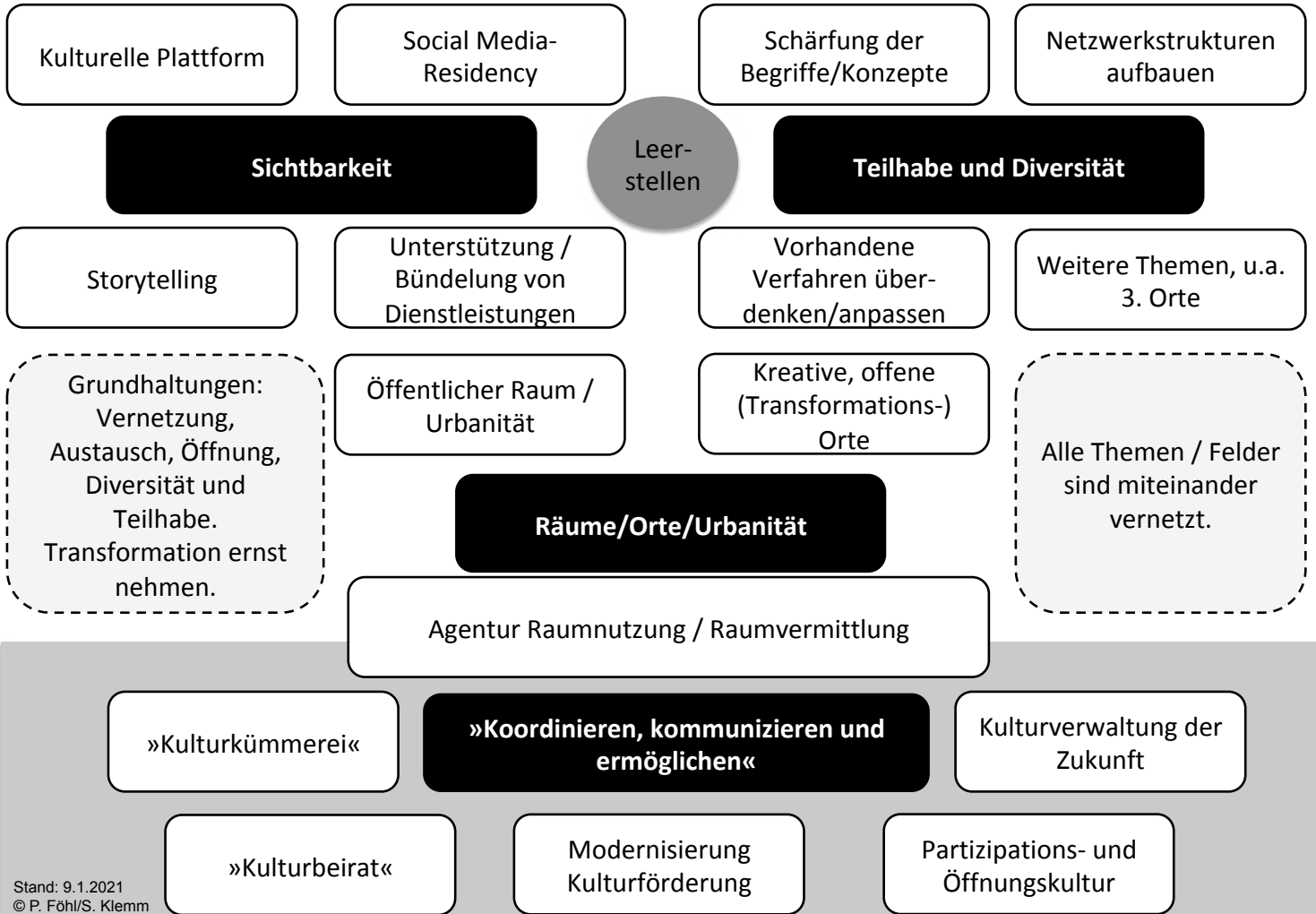
**Neue
Situation
seit
Covid19-
Pandemie**





**Ergebnisse der
Online-Workshops
und Thema des
Tages**

© Justina Wilhelm



Themen des heutigen Tages

1. Botschaft des Workshops: Konsens herstellen, dass Teilhabe und Diversität einen Pfeiler des KultEP darstellen (müssen).

2. Verbindlichkeit herstellen: Einrichtung eines Kompetenzzentrums o.ä. zum Thema kulturelle Teilhabe/Öffnung unter Leitung einer »Ankereinrichtung« mit Erfahrung im Feld kultureller Teilhabe und Diversität (in Kooperation mit und unterstützt durch die Kulturverwaltung).

Kernfragen: Wer ist von Anfang an mit dabei (wer möchte mitmachen? und wer sollte noch eingebunden werden?), wo ansiedeln? (Ankereinrichtung), Rolle? und Finanzierung? (ggf. auch als AG des gründenden Beirates?).

Agenda-
Setting

Projekte
anschieben

Koopera-
tionen

Beratung

Anschluss /
Transfor-
mation
bestehender
Formate

Rückblick Input letzter Workshop (ausgewählte Folien;
gleich weitergehende Impulse)

Was ist kulturelle Teilhabe?

»Kulturelle Teilhabe bedeutet Partizipation am künstlerisch kulturellen Geschehen einer Gesellschaft im Besonderen und an ihren Lebens- und Handlungsvollzügen im Allgemeinen. Kulturelle Bildung gehört zu den Voraussetzungen für ein geglücktes Leben in seiner personalen wie in seiner gesellschaftlichen Dimension.«

Wirkung / Nachhaltigkeit durch
Kulturelle Teilhabe/Bildung =
Verstehen, vernetzen, erschaffen

IRGENDWAS IST IMMER...

Nachhaltige Kulturelle Teilhabe/
Bildung = Machen / Strategie

© P. Föhl

Kulturelle Teilhabe

Draussenstadt

Kulturelle Bildung

Kulturelle Vielfalt

Digitalisierung

Barrierefreiheit in der Kultur

Besuchersforschung

Ermäßigungen

Kulturelle Teilhabe

Die möglichst breite Teilhabe am geförderten Kulturangebot gehört zu den zentralen kulturpolitischen Zielen des Senats. Sie folgt aus der Gemeinwohlorientierung öffentlicher Kulturförderung und ist angesichts des demografischen und technologischen Wandels eine Daueraufgabe der Kulturverwaltung. Chancengleicher Zugang erfordert die Identifizierung und den Abbau von Barrieren – physischer wie struktureller (z.B. Angebot, Image, Vermittlung) – sowie die aktive Ansprache von bisher unterrepräsentierten Zielgruppen. Bei der Umsetzung von Teilhabegerechtigkeit stehen folgende Schwerpunkte derzeit im Fokus der Kulturverwaltung:

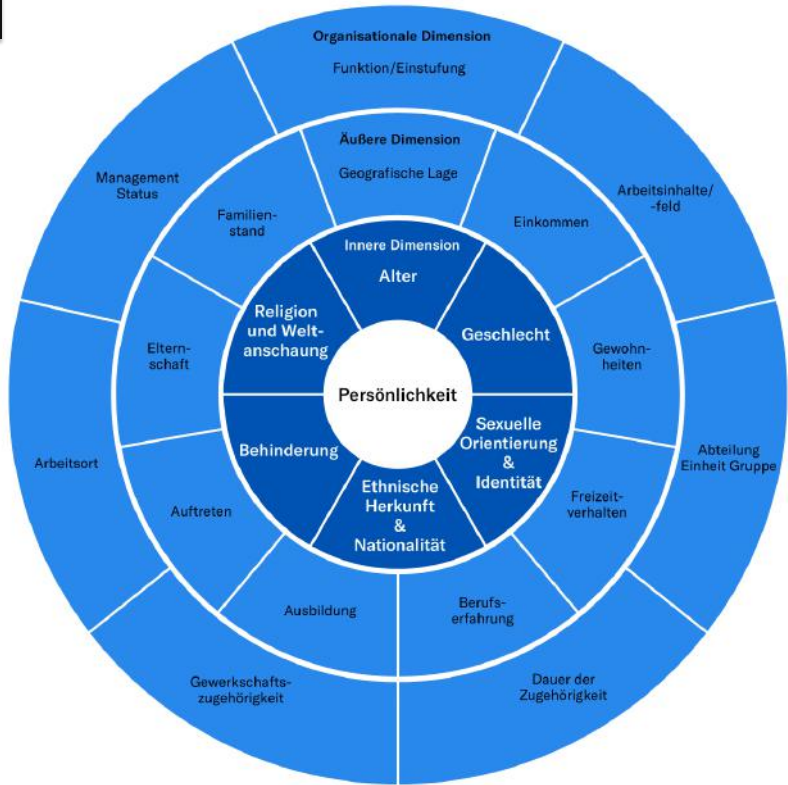
- Kulturelle Bildung (mit besonderem Fokus auf Vermittlung an Kinder und Jugendliche)
- Kulturelle Vielfalt (mit besonderem Fokus auf Repräsentation von Menschen mit Migrationshintergrund)
- Digitalisierung
- Barrierefreiheit in der Kultur
- Besuchersforschung
- Ermäßigungen

Diversitätsdimensionen

(Noch nicht-) Publikum

Mitarbeiter*innen / Institutionen

= Demokratisierung von Kultur



© <https://www.charta-der-vielfalt.de/die-charta/>

Begriffe / Meta-Konzepte

Multikultur

Interkultur

Transkultur

Diversität

Teilhabe, Öffnung, Barrierefreiheit und vieles mehr...

Handlungsansätze

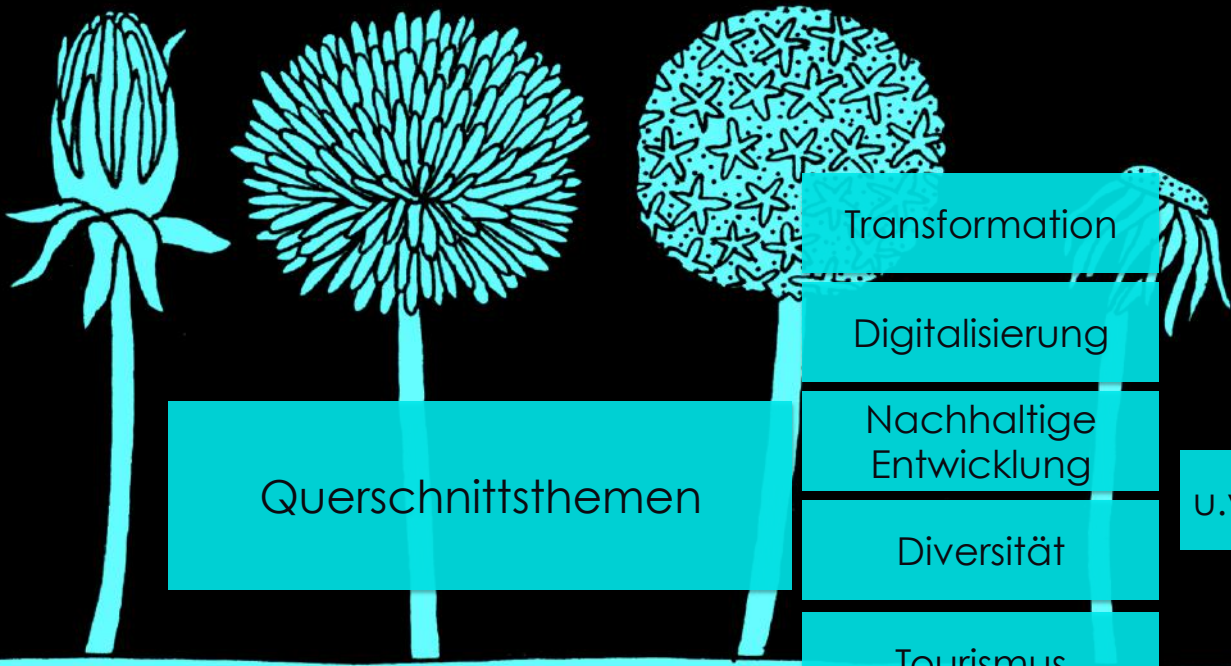
Kulturelle Teilhabe/Bildung – Herausforderungen

- Nice to say/claim, hard to do
- Überforderung/Komplexität
 - Wenig Verinnerlichung
- Alltagsherausforderungen
- Nicht verbunden / Mangelt häufig an den notwendigen Kooperationen
- Einzelprogramme/-konzepte = Add-on

© P. Föhl

Geteiltes Schicksal

Wo anfangen?



© B. Flood



Wie geht es
weiter?

Mein Name ist Türkan Deniz-Roggenbuck und ich bin seit nun drei Jahren mit Kulturton im Bereich Diversität und Transkulturalität selbstständig. Dabei begleite ich Einrichtungen/ Organisationen zu Diversifizierungsprozessen, halte mikropolitische Keynotes oder gestalte Formate für themenfremde Interessierte oder lehre an unterschiedlichen Hochschulen und Uni.

Zuvor habe ich auch in diesen anverwandten Bereichen u.a. im öffentlichen Dienst, in der Medienbranche und Privatwirtschaft gearbeitet. Mein beruflicher Hintergrund ist also so divers wie mein privater Vordergrund als Gastarbeiterenkelnin in der dritten Generation in Deutschland mit internationaler Familiengeschichte und Weltanschauung.

Bei diesem ganzen Berufsverlauf habe ich festgestellt, dass das nicht zu 100% dem entspricht, was ich vermitteln möchte. Im Dialog. Als echten Dialog, der geprägt ist vom Zuhören um zu verstehen. Und das ist ein sehr großer Punkt in unser aller Arbeit.

Da sind wir auch schon gleich beim Thema: Elfenbeinturmtheorie VS. Tischtheorie, ein gegensätzliches Paar und wie das mit dem heutigen Thema »Kulturelle Teilhabe, Vielfalt und Räume – Öffnung und neue Perspektiven“ zusammenhängt.

Die Frage des Warums haben sie alle bereits in verschiedenen Workshops erörtert und in Form gebracht. Wie Frage des WIES steht nun im Zentrum unser aller Bestrebungen:

WIE können wir unseren Willen in Strukturen gießen, die stabil, aber dennoch flexibel genug sind, die uns umgebende Lebenswirklichkeit zu repräsentieren?

Es geht um vielmehr, als um Teilhabe und vorgeführte Repräsentanz. Es geht um mehr als kosmetisches Agendasetting und bequeme Lösungen.

Es geht nicht weniger darum, tatsächlich einen ganzheitlich angelegten Prozess in Gang zu setzen, holistisch und der Bewusstwerdung, dass unsere Normierung eines spezifischen Wissens und Habitus Hegemoniale Schief lagen erzeugt hat und weiterhin erzeugt.

Dass diese Machtkonstellationen sich verstetigen und den Ausschluss in eine andere Richtung treiben können.

Nämlich: den Ausschluss der Kultur aus der Stadtgesellschaft. Das kehrt die Perspektive um, oder? Wie fühlt sich ein Ausklammern aus gesamtgesellschaftlicher Entwicklung an?

Wie ist dann das Verständnis von Teilhabe? Und weshalb ist Teilhabe dann so wichtig? Ist Teilhabe wirklich, das was wir wollen? Wollen wir nur teilhaben oder MITGESTALTEN?

1

Weshalb soll an traditionellen Formen und Farben festgehalten werden, wenn die Gesellschaft sich derart verändert? Doch in den „großen Häusern“ werden nur minimale Bewegungen angestrebt bzw. mobilisiert. Diese werden der realgesellschaftlichen Dynamik und Tempo nicht gerecht.

Es sollte nicht primär um den Stuserhalt der etablierten Kultureinrichtungen gehen, sondern vielmehr um die Wahrnehmung und Wertschätzung der Veränderungen um uns herum, einen ganzheitlichen Prozess der Entwicklung, des Wachsens, des Miteinander Werdens.

Wir stehen aktuell vor einigen Herausforderungen: Digital Natives, veränderte Sichtweisen in Bezug auf Identitätspolitiken, Bewusstwerdung, Ermächtigung und vieles weitere mehr...All dies muss, und da gibt es keinen Weg daran vorbei- päckchenweise, endlich, mit wahrhafter authentischer Haltung, internalisiert integriert werden.

Daher sind die 3 bzw. 5 P's für Entwicklungsprozesse in der Kulturbranche ganzheitlich anzugehen. Denn es ist ein Zahnrad des Ineinandergreifens:

Wie kann, soll der Vorteil von Rücken übersetzt werden, wenn das Personal nur aus T-Shirt-Trägern besteht (Personal)? Wie kann das Ausstellungsprogramm neu generiert werden, wenn ich immer wieder dieselben Personen anspreche (Publikum)? Woher weiß ich, ob mein Sortiment dem Geschmackssinn der Konsument:innen entspricht (Programm)?

Kulturinstitutionen/ Organisationen sollten Orte sein, an denen multiperspektivisch gedacht wird, an denen die Sichtweisen unterschiedlicher Personen und Gruppierungen, auch und gerade der marginalisierten, aufeinander treffen.

So trägt der Diversity/Transkulturelle Ansatz die gelebte Wirklichkeit außerhalb der Organisation in diese hinein, intersektional mit einer ganzheitlich gefassten Strategie.

Und das nicht nur über Sonderprogramme- und Kurationen, die eventuell einen folkloristischen Beigeschmack haben könnten.

Dabei geht es weniger beispielsweise um die Erarbeitung von Projekten für/von/mit Menschen mit Migrationsgeschichte, als vielmehr darum, die Vielfalt der Gesellschaft langfristig auch in der Zusammensetzung von Personal, Programm und dem Publikum der jeweiligen Institution widerzuspiegeln.

Vielleicht fragen sie sich was Beck (als Platzhalter für einige Soziologen, die den Begriff der Elfenbeinturmtheorie nutzen), El- Mafaalani und Diversität gemeinsam haben...

Dazu nehme ich mit auf eine kleine Gedankenreise:

Es begann in den späten 1960er Jahren. Fatih wohnte in einem ländlichen Vorort in der Türkei. Er war sehr gut vernetzt und wurde irgendwann darauf aufmerksam gemacht, gute Chancen im Anwerbeabkommensverfahren nach Deutschland zu kommen. So trat Fatih also Reise nach Deutschland, München, an wo er in einem Tischlereibetrieb unterkam.-Nach einer geraumen Zeit sehnte sich Fatih nach außerberuflicher Betätigung aber war so sehr mit den existentiellen Sorgen der Arbeit beschäftigt, dass er diesen Gedanken schon wieder schnell verlor. Mit den Jahren wurden die Kinder größer, mache von ihnen in Deutschland geboren. Ihr Familienleben spielte sich zwischen Wohnung, Arbeit und dem 6wöchigen Aufenthalt bei den Großeltern in der Türkei ab.

30 Jahre später: Sevim, Fatihs Tochter, selbst Mutter, begegnet in einem Projekt zum Empowerment von zugewanderten Eltern, erstmalig anderen Müttern, die wie sie, in Deutschland aufgewachsen sind aber viele (selbstverständliche) Einrichtungen des öffentlichen Lebens zwar kennen, dennoch niemals besuchten. Als sie dann das erste Mal im kunsthistorischen Museum eine Ausstellung besucht, sagt sie: „Das ist eine neue Welt für mich. Und dass es hier auch Objekte gibt, die einen Bezug zur Heimat meiner Eltern hat, hätte ich nicht vermutet. Das möchte ich meinen Kindern zeigen...“

Aus dieser Begegnung heraus, entschließt sich Sevim an einem experimentellen Museumsprojekt teilzunehmen, welches die Sprach- und Kulturvermittlung anhand von Ausstellungsbesuchen hat.

Hier stehen sich also der in der Soziologie vielgerühmte Begriff des Elfenbeinturms- als Top Down Prinzip- und El-Mafaalanis Tischmetapher als Bottom Up Ansatz gegenüber. Die Elfenbeinturmtheorie hatte und hat immer noch lange Bestand, wenn es um wissenschaftliche Diskurse

zur Methodik für eine Handreichung geht. Die Tischmetapher hingegen nimmt das Erstarken der bisher marginalisierten Bevölkerungsgruppen in unserer Gesellschaft in den Blick und zeigt deutlich die Hierarchisierung zwischen den Positionen auf.

Diese beiden Polaritäten zeigen sehr gut auf, weshalb das Top Down Prinzip des Elfenbeinturms nur bedingt funktionierte- und perspektivisch nicht mehr. Wenn ich das nun in Bezug auf die 3 Ps der diversitätsorientierten Öffnung von Kultureinrichtungen (Personal, Public, Programms) setze, sind dies mit Gründe, für deren unterschiedliche Herausforderungen (wie schwindende Besucher*innenzahlen, fehlende Heterogenität in den Einrichtungen).

Die gesamtgesellschaftliche Realität spiegelt sich in Personal, Publikum, Programm, Partizipation (Outreach) und Perspektive (als Dialogorte) wider. Die Beachtung dieser Punkte ist so wichtig damit wir keine altbewährten Theorien, Modelle, Methoden und Formate- **und damit aktuelle Problemlagen reproduzieren.**

4

Bei der Diversifikation von kulturellen Einrichtungen geht es um viel mehr als nur um eine Dimension, die Dimension Ethnie / Herkunft. Es geht um mehr als um die Frage eine Serviceleistung für eine eng gefasste, homogenisierte aber in sich heterogene Zielgruppe zu entwickeln und anzubieten. Es geht um das Bewusstsein...

- Vom Wissenden zum Lernenden
- vom Redenden zum Zuhörenden
- von defizitären Zuschreibungen zu Potentialgewinn
- vom Begriff der Öffnung zum Begriff Veränderung
- von Partizipation und Teilhabe zu Radikaler Diversität.

Der Magic Moment dabei ist: Alle an einem Tisch, an dessen Tischtuch, Gedeck, Gebäck und Ausschank gezerrt, gezogen, geschoben, gerempelt wird und, für Themen aufmerksam macht. So wie in der Rappelkiste!

Ich bin damals mit dieser Kindersendung aus den 70er und 80er Jahren aufgewachsen. Der damalige Zeitgeist setzte sich in dieser Sendung durch, denn die Redakteure nahmen Themen auf, die in den 1970er Jahren gesellschaftlich tabuisiert/ gesetzt waren: Sexualität, Arbeitslosigkeit, Chancengleichheit, Kritik an sozialer Ungleichheit, Besitzverhältnissen, WERTEN des Bürgertums. Der selbstverständliche Umgang mit der Wirklichkeit.

Diese sozialpolitische Verantwortung wünsche ich mir auch für die Kulturbranche.

Wie Professorin Birgit Mandel sagt: *„Öffentlich geförderte Kultureinrichtungen haben die Verantwortung für sozialen Zusammenhalt, für kulturelle Bildungsprozesse, für Stadtentwicklung, für nachhaltiges Leben und Wirtschaft.“*

Als typische Vertreterin dieser Generation und Bevölkerungsgruppe habe ich aus diesem Erfahrungsschatz heraus- Ansätze und Formate entwickelt, die einen neuen Fokus setzen sollen- als critical friend und Begleiterin, im ständigen Lernprozess durch Austausch.

Und dazu freue ich mich mit euch im Anschluss ins Gespräch zu gehen...
Vielen Dank!

Literatur/ Quellen:

Mark Terkessidis: Parallelgesellschaften im Kulturbetrieb (2016), https://www.kiwit.org/kultur-oeffnet-welten/positionen/position_1024.html

Şeyda Kurt: In welchem System relevant (2021), <https://kupoge.de/blog/2021/01/13/in-welchem-system-relevant/>

Aladin El- Mafaalani: Alle an einem Tisch (2019), <https://www.bpb.de/apuz/286512/alle-an-einem-tisch-identitaetspolitik-und-die-paradoxen-verhaeltnisse-zwischen-teilhabe-und-diskriminierung>

Sandrine Micosse-Aikins: Kulturinstitution ohne Grenzen (2019): <https://www.kubi-online.de/artikel/kulturinstitutionen-ohne-grenzen-annaeherung-einen-diskriminierungskritischen-kulturbereich>

Themenfeld Diversität: <https://www.kubi-online.de/themenfeld/diversitaet>

Transkulturalität nach Wolfgang Welsch (1990) und Fernando Ortiz (Kuba, 1940)

Postmigrantische Gesellschaft nach Naika Foroutan als neue Gesellschaftsordnung bzw. reale Utopie

Tischmetapher El- Mafaalani:

Immer mehr und immer unterschiedlichere Menschen sitzen mit am Tisch und wollen ein Stück vom Kuchen. Wie kommt man eigentlich auf die Idee, dass es ausgerechnet jetzt harmonisch werden soll? Diese Vorstellung ist entweder naiv oder hegemonial – Multikulti-Romantik oder Monokulti-Nostalgie. Die Realität ist ganz offensichtlich eine andere. Für die Beschreibung intergenerationaler Integrationsprozesse bietet sich die Tisch-Metapher ebenfalls an: Die erste Einwanderergeneration ist noch vergleichsweise bescheiden und fleißig, beansprucht nicht volle Zugehörigkeit und Teilhabe.

Sie sitzt überwiegend auf dem Boden beziehungsweise an Katzentischen. Die ersten Nachkommen beginnen sich an den Tisch zu setzen und bemühen sich um einen guten Platz und ein Stück des Kuchens.

Nach einer länger andauernden Phase der Integration geht es dann nicht mehr nur um ein Stück des bestehenden Kuchens, sondern auch darum, welcher Kuchen auf den Tisch kommt.

Der Anteil der Menschen wächst, die teilhaben können und wollen. Das bedeutet dann aber auch, dass der Anteil der Menschen wächst, die ihre Bedürfnisse und Interessen selbstbewusst artikulieren – dies gilt für Menschen mit internationaler Familiengeschichte, Frauen, gesellschaftlich behinderten Menschen, Homosexuelle und so weiter.

Gelungene Integration steigert also das Konfliktpotenzial in einer Gesellschaft. Zunächst sind es Konflikte um soziale Positionen und Ressourcen (soziale und ökonomische Fragen), im Zeitverlauf werden zudem soziale Privilegien, kulturelle Dominanzverhältnisse und Deutungshoheiten infrage gestellt und neu ausgehandelt.



PARTIZIPATION
PUBLIKUM
ÖFFNUNG

Prof. Dr. Gernot Wolfram

Themen

- Partizipation
- Orte
- Die Angebotsfalle

Die Brücke als Riss

Reproduktive und transformative Momente von Kunstvermittlung

Alexander Henschel

Die Intervention »Mind the trap!« auf der Tagung »Mind the gap!« im Deutschen Theater 2014 hat mindestens dies verdeutlicht: Das einseitige Entwerfen von Brücken erzeugt nicht immer eine Verbindung zwischen zwei Ufern, sondern stellt zuweilen den Riss, der überbrückt werden soll, erst her. Die Ambivalenz zwischen Brücke und Riss, zwischen Schlichtung und Konflikt oder zwischen Reproduktion und Transformation sind dabei konstitutive Elemente jedes ernst zunehmenden Vermittlungsprozesses, und ich will im Folgenden ebendiese Ambivalenz herausarbeiten und zeigen, was passiert, wenn sie ausgeblendet wird. Ich werde dabei zunächst ein Beispiel einführen und dieses Beispiel mit all seinen singulären Problemen, seinem Gelingen und seinem Scheitern als Reflexionsanlass nutzen, um drei Begriffe zu entwickeln: »Vermittlung«, »Reproduktion« und »Transformation«. Von dort aus will ich fragen, was Kunstvermittlung dazu beitragen kann, um mit Lücken umzugehen, welche die Tagung »Mind the gap« beschäftigt haben.

BRÜCKENBAU

Ich springe nach Südtirol und dort nach Bolzano bzw. Bozen, das u.a. durch den Tafelbach geteilt wird. Dabei...

Partizipation



- "Partizipation findet eben gerade dann nicht statt, wenn man über sie redet."
- Konzeptkünstler Frank und Patrick Riklin (Schweiz)
- Methoden statt Rhetorik

Ballhaus Naunynstraße Berlin



- **Multiplikator:innen finden und Communities aktivieren**

24.04.21

Partizipation – nach und mit Corona?

- **„Komm, nimm mich mit!“**
- **Analog statt digital:** Statt einer Verlegung der Ausstellung ins Digitale, gehen Reiner Maria Matysik und die Kunsthalle Wilhelmshaven einen alternativen Weg und ermöglichen die direkte Begegnung zwischen Mensch und Werk im privaten Raum. Mit dem Verständnis, dass Kunst auch Lebensmittel ist, laden sie mit der **Ausleihe** zur echten Begegnung mit Objekten, Gebilden und Skulpturen.
- Vgl. <https://kunsthalle-wilhelmshaven.de/de/ausstellungen/komm-nimm-mich>



24.04.21

Partizipation – mit und nach Corona?

- Kölnisches Stadtmuseum:
- Artefakte der Krise **einschicken**
- **Gemeinsam sammeln**
- <https://www.ksta.de/kultur/mundschutz--handpuppen-und-fotos-koelner-stadtmuseum-zeigt-sammlung-zur-corona-krise-36640548?cb=1614938947163>



24.04.21

Orte – mit und nach Corona?

- **Belonging, Closeness, Ownership**
- Dezentralisieren. (Idee Schweizer Studierender des MAS: Bücherschränke öffnen und mit Bibliotheken verbinden)
- **Neue Bezahlssysteme: Gefangen im Ticketdenken! Wie aufbrechen aus dieser Tradition?**

24.04.21

Die Angebotsfalle

- Das **klassische Senderprinzip**: es gibt ein ‚Programm‘.
- Das **Netflix-Prinzip**: es gibt eine Auswahl, unabhängig von Zeit und Ort.
- Das **OneHouse-Prinzip**: es gibt eine Plattform, die diverses Medium, Chatraum, „Funkturn“ und Treffpunkt ist. Ein analoges wie digitales Zentrum, von dem etwas „aus- und eingeht“.
- Diverse **Hosts** – „Multiplikator:innen“ (Migration, Gender, Herkunft etc.)
- Vgl. <https://www.ongoing-project.org/index.php>

24.04.21

Die Angebotsfalle

- Wer reagiert auf wen?
- „Schutzkonzepte“, **Abstand**, Distanz **vs. Partizipation**
- Wesentlichste Veränderung nach Corona möglicherweise:
Welche **Kommunikationen** führen zu Nähe und lösen Diskurse aus?

24.04.21

Partizipation

- Digitale Ersatzräume sind keine ausreichende Antwort –
‚Verkleinerung des Körpers‘
- „Kulturelle Heiligtümer“ aus ihren Repräsentationen entlassen (vgl. Jeannette McDonald 2013, Memorylands)
- „Niemandland in einen Ort verwandeln“ (Stefan Lüddemann 2017)
- **Das Publikum als Reaktionsfeld**

24.04.21

Partizipation



- **Kulturpolitik:** Von der Beauftragung zur Kooperation. – Künstler:innen als Gestalter:innen der Post-Krisen-Situation
- Künstler:innen als **Seismografen** (vgl. Moon Ribas)

24.04.21

Quellen und Lektüre

- Wolfram, G, (2020): Das Ende der Partizipation? Kulturelle Teilhabe in (Post-)Corona-Zeiten
- https://www.hkw.de/de/programm/kulturelle_bildung/kiwit/gernotwolfram_dasendederpartizipation.php
- Jiang, Bing (2019): Living Structure Down to Earth and Up to Heaven: Christopher Alexander. Draft: University of Gävle, Sweden
- Living Structure Down to Earth and Up to Heaven: Christopher Alexander
- Föhl, P. und Wolfram, G. (2020): Meister*innen der Zwischenräume. Universität Basel:
- https://2020.ch/2020/07/04/meisterinnen-der-zwischenraeume-zehn-thesen-fuer-eine-kulturarbeit-in-neuen-raeumen/#:~:text=Meister*innen%20der%20Zwischen%C3%A4ume%20k%C3%B6nnen%20helfen%2C%20k%C3%BCnstlerische%20Prozesse%20noch%20st%C3%A4rker,wo%20m%C3%B6glich%20ver%C3%A4ndern%20und%20%C3%B6ffnen.

24.04.21

Kontakt

- Gernot Wolfram (Berlin)
- G.Wolfram@macromedia.de

24.04.21



Mi 17.3.2021, 10:30 bis 13:00 Uhr »Kulturelle Teilhabe, Vielfalt und Räume – Öffnung und neue Perspektiven«

Teilnehmer*innenliste

Die Teilnehmer*innen erklären sich mit ihrer Einwahl in die Videokonferenz »Kulturelle Teilhabe, Vielfalt und Räume – Öffnung und neue Perspektiven« damit einverstanden, dass die Veranstaltung zu internen Dokumentationszwecken aufgezeichnet wird.

Vorname	Nachname	Institution	Funktion / Abteilung
Lena	Albrecht	Fachbereich Kultur und Wissenschaft Stadt Braunschweig	Praktikantin im Rahmen Ihres Masterstudiums
Cristina	Antonelli-Ngameni	Haus der Kulturen Braunschweig e. V.	Geschäftsführender Vorstand
Katharina	Binder	Theater Grand Guignol GbR	
Wolfram	Bäse-Jöbges	Okerwelle 104,6 Radio für die Region	
Heike	Blümel	DRK Kaufbar	
Dr. Annette	Boldt-Stülzebach	Fachbereich Kultur und Wissenschaft Stadt Braunschweig	Leiterin Abteilung Literatur und Musik
Anna-Maria	Buchgraber	Spielraum TPZ für Braunschweig und die Region e. V.	
Henning	Bundies	Braunschweig-BAROCK	
Gabriele	Canstein	Friedenszentrum Braunschweig e. V.	
Fabian	Cohn	YET Company	
Türkan	Deniz-Roggenbuck	Kulturton-Agentur für Diversität & Transkulturalität	Journalistin, Diversity Trainerin, Sozialmanagerin
Michael	Ehrke	KuK-BS e. V. (Laut Klub)	
Andrea	Fester	Spielraum TPZ für Braunschweig und die Region e. V.	Geschäftsführung
Dr. Elke	Flake	Ausschuss für Kultur und Wissenschaft, Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN	Kulturpolitische Sprecherin
Frank	Flake	Ausschuss für Kultur und Wissenschaft, SPD Fraktion	Fraktionsgeschäftsführer
Dr. Patrick S.	Föhl	Netzwerk Kulturberatung	Externe Projektleitung KultEP
Constanze	Geishauser	Protohaus	Projektleiterin „makerAcademy“
Martin Papageno	Geißler	tanzRAUM Braunschweig	
Franziska	Habelt	Museum für Photographie Braunschweig e. V.	Vermittlung
Anke	Hagenbüchner	Universum Filmtheater	

Dr. Anette	Haucap-Naß	Stadtbibliothek Braunschweig	Leiterin
Dr. Anja	Hesse	Dezernat für Kultur und Wissenschaft der Stadt Braunschweig	Dezernentin für Kultur und Wissenschaft
Laura	Hohmann	Kultur- und Kommunikationszentrum Brunsviga e. V.	
Thomas	Hoffmann	KreativRegion	
Florence	Houdin	Frankophone Gruppe / Internationales Filmfest Braunschweig e. V.	
Gabriela	Hülse	Niedersächsische Landesforsten WEZ Waldforum Riddagshausen	
Andreas	Jäger	Freier Schauspieler	
Johanna	Klee	Evangelische Akademie Abt. Jerusalem Theologisches Zentrum Braunschweig	Studienleitung
Suse	Klemm	Netzwerk Kulturberatung	Externe stellvertretende Projektleitung KultEP
Sabrina	Koltermann	Industrie- und Handelskammer Braunschweig	Referentin des Hauptgeschäftsführers
Torben	Laib	Bildender Künstler	
Manja	Liehr	Mädchenkollektiv	
Sandy	Lünsdorf	KreativRegion e. V.	
Veronica	Maguire	Writers Ink. e. V.	
Martin	Markwort	Verbund leichte Sprache Braunschweig	
Dr. Stefan	Malorny	Fachbereich Kultur und Wissenschaft Stadt Braunschweig	Leiter
Jens	Martens	KreativRegion e. V. / BDB Braunschweig	PR
Antje	Maul	Lindenblüten e. V.	Geschäftsführerin
Sebastian	Meyer	Ausschuss für Kultur und Wissenschaft, Fraktion BIBS	Geschäftsführer
Dorothea	Nennewitz	Erzählwerkstatt Braunschweig e. V.	
Miriam	Paul	Theater Fadenschein	Leiterin
Thorsten	Rinke	Internationales Filmfest Braunschweig e.V.	Vorsitzender
Nina	Roskamp	GEYSO20	
Elke	Scheler	Fachbereich Kultur und Wissenschaft Stadt Braunschweig	Koordinatorin KultEP
Ingo	Schramm	Ausschuss für Kultur und Wissenschaft, Fraktion FDP	Fraktionsgeschäftsführer
Dietlinde	Schulze	Fachbereich Kultur und Wissenschaft Stadt Braunschweig	Kultur vor Ort
Malte	Schumacher	Philanthropie-Berater	
Hiam	Stülten	Bilmatî e. V.	1. Vorsitzende, Projektleiterin für sozialkulturelle Projekte
Julia	Taut	Braunschweiger Bildende Künstlerinnen und Künstler e. V., Kunsthaus BBK	Geschäftsführerin
Henrike	Wenzel	Vernetzungsort DIE H_LLE	Betreiberin
Prof. Dr. Gernot	Wolfram	Macromedia Hochschule Berlin	Professor für Medien- und Kommunikationsmanagement

Technik: Alexander Anton, Stadt Braunschweig, **Felix Kranz**, Stadt Braunschweig